35. Jahrgang. Bonn, Montag, 15. Januar 1906. Nr. 23.

**Abonnements-Preis:** Morgen- u. Abend-Ausgabe (Sonntags u. Montags einmal), für Sonntag illustriertes Sonntagsblatt u. Beilage für die Heimat, Samstags, durch unsere Boten frei ins Haus vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post bezogen 3,50 Mk. Druck und Verlag der Reichszeitung Bonn.

# Deutsche Reichs-Zeitung.

Fernsprecher Nr. 60.

**Anzeigen-Preis:** Lokale Anzeigen die Textseite 40 Pfg. Vereinsanzeigen und Vorlagen 15 Pfg. Bei Anzeigen mit Gratisbeilage (z. B. „Bonner Volksfreund“ und „Heimatblätter“) 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Gasse 4.

## K. Die Straßendemonstrationen der preußischen Sozialdemokraten.

Nach einem Befehl der roten Internationale haben am 22. oder 21. Januar die sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder Demonstrationen zu veranstalten; für Rußland befürchtet man auf diesen Tag das Wiederaufleben der bereits entschiedenen Revolution. Mehr gedämpfter marschieren die preußischen Genossen; sie wollen nur für das allgemeine Wahlrecht Propaganda machen. Bisher war es freilich nur in der sozialdemokratischen Presse auffallend ruhig gewesen; die Ordre dürfte erschien wohl der eine oder andere Leitartikel, der sich gegen das bestehende Wahlrecht wandte; so sollen die Genossen allmählich erregt werden. Die Hauptparole gibt natürlich der Parteivorstand erst in letzter Stunde aus. Inzwischen läßt er durch sein Netz von Vertrauensmännern diese tüchtig vorbereiten, damit alles still.

Den Berliner Aufmarsch haben nun einige bürgerliche Blätter verraten und bereits interessante Einzelheiten hierüber mitgeteilt. Diesen ist zu entnehmen: „Die angekündigten 80 sozialdemokratischen Versammlungen finden gleichzeitig um 12 Uhr statt. Es wird dafür gesorgt werden, daß sie nicht allzu stürmisch verlaufen, um nicht vor der Zeit aufgelöst zu werden. Zu einer genau verabredeten Stunde werden sämtliche Versammlungen geschlossen, die Straßenkundgebungen beginnen. Die Parole heißt: „Nach dem Schloß!“ Sozialdemokratische „Ordner“ mit Armbinden sollen für „Ruhe und Ordnung“ sorgen — soweit das dann noch möglich ist. Die Regierung hat dagegen die folgenden Maßregeln getroffen: der Schloßplatz und die Zugänge werden, da im Schloß das Ordensfest gefeiert wird, in der üblichen Weise abgesperrt. Selbstverständlich ist die ganze Polizei aufgeboten. Diese wird genau den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, friedlich einherziehende Gruppen unbehelligt lassen, dagegen jede Störung der Ordnung und jeden Versuch, einen öffentlichen Umzug zu halten (der bekanntlich einer vorherigen polizeilichen Genehmigung bedarf) durch sofortiges Eingreifen verhindern. Für den Fall, daß der Polizei Widerstand entgegengesetzt werden sollte und ihre eigenen Kräfte nicht ausreichen, werden sämtliche Berliner Truppen (einschließlich der Kavallerie und Artillerie) in ihren Kasernen versammelt und zum unverzüglichen Ausmarsch bereit gehalten. Der Erfahrung entsprechend, daß flache Hiebe und Schüsse über die Köpfe hinweg nur die Wut der Menge reizen, ohne sie einzuschüchtern, und somit nur größere Ausschreitungen und größeres Blutvergießen hervorrufen, ist diesmal von dem Ministerpräsidenten ausdrücklich angeordnet worden, daß Polizei und Truppen, falls sie zum Gebrauch der Waffen gezwungen werden sollten, diese sofort regelrecht anwenden.“ Diese Mitteilungen erregen lebhaftes Aufsehen, sowohl was die Pläne der Genossen betrifft, wie auch die scharfe Gegenmaßregel der Regierung. Zunächst ist es der Parteivorstand der Sozialdemokratie, welcher einige Gegenbemerkungen macht; er weiß zwar nicht viel zu sagen, muß vielmehr im wesentlichen alles zugeben und bestreitet nur untergeordnete Dinge. Er meint, es sei nicht richtig, daß alle Versammlungen zu einer bestimmten Zeit aufgelöst werden, auch sei es unwahr, daß nach Schluß der Versammlungen Straßenkundgebungen unter der Parole: „Nach dem Schloß!“ oder in irgend einer anderen Form stattfinden sollen. Es sei vielmehr im Gegenteil beschlossen worden, daß die von der Partei gestellten Ordner nicht nur die Ordnung in den Versammlungen, sondern auch auf den Straßen aufrecht erhalten, indem sie die aus den Versammlungen strömenden Massen, wenn nötig, zu größter Ruhe zu mahnen haben. Die Sozialdemokratie, die sich ihrer Vereinbarung bewußt sei, werde alles tun, damit der Verlauf der Versammlungen in Ordnung sich vollziehe und ein des geplanten Zwecks würdiger ist. Umgekehrt erwarte die Partei aber auch, daß die Behörden alles unterlassen, was störend in die gesetzlich gewährte Versammlungsfreiheit eingreifen könnte. Dieses parteiamtliche Dementi ist sehr schlecht abgefaßt; es mag ja sein, daß für die Straßenumzüge nicht die Parole: „Nach dem Schlosse!“, sondern die Parole: „Gegen die Dreiklassenwahl“ ausgegeben wird. Aber aus dieser Darstellung selbst geht ganz klar hervor, daß solche Umzüge geplant sind.

Auf der anderen Seite jubilieren bereits die Scharfmacher ob der Gegenmaßregel des Ministerpräsidenten. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Regierung gerüstet sein muß, wenn mehr als 200,000 Leute Umzüge veranstalten wollen, Leute, die zuvor in der Versammlung recht erhitzt worden sind. Aber zur Abkühlung leistet ein kalter Wasserstrahl bessere Dienste als Säbel und Gewehr. Wenn deshalb die Feuerwehr zuerst ausrückt und im Januar ihre Wasserstrahlen unter Leute wirft, die sich eventuell öffentliche Unruhen zu schulden kommen lassen — nicht unter friedliche Spaziergänger, wie es die Genossen ja sein wollen — so wirkt das weit mehr; es darf nur noch ein kalter Januartag sein! Dann kann das Militär ruhig zu Hause bleiben. Vielleicht überlegt sich Fürst Bülow doch noch diese Maßnahme. Schießerei ist immer etwas höchst unangenehmes und gibt auch der Sache einen viel gefährlicheren Anstrich. Jedenfalls behalten die Behörden ihre Ruhe und Ueberlegenheit bei und schreiten nur ein, wenn natürlich ein Anlaß hierzu vorliegt.

Man sollte es aber nicht für möglich halten, daß für diese geplante sozialdemokratische Torheit sich auch in bürgerlichen Kreisen Stimmen fänden; es ist der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Barth, der sich auf die Seite der Sozialdemokraten stellt. Nur haben letztere freilich noch keine einzige Dummheit gemacht, die Dr. Barth nicht verteidigt hätte; so auch hier. Allerdings findet er in den Reihen seiner eigenen Partei recht große Widerstände; so meint das „Berl. Tagebl.“ schon mit Rücksicht auf die Dresdener Demonstration: „Die Demonstration war insofern kindisch, als sich die Teilnehmer doch sagen mußten, daß man nirgendwo in ganz Deutschland eine derartige staatsrechtliche Angelegenheit durch solch brutale Straßenaufzüge auch nur um eines Haares Breite ihrer Lösung näher bringt. Dazu sind wir uns Volksvertretungen da. An diese, als an die verfassungsmäßigen Faktoren, muß man sich wenden, und zwar so lange, bis das Ziel auf gesetzlichem Wege erreicht ist.“ Die freisinnige „Danz. Ztg.“ geht gegen die Ideen von Dr. Barth noch schärfer vor; sie meint: „Seit Jahrzehnten hat der Liberalismus ein Wahlrecht verlangt, welches den Parlamenten eine der wirklichen Volksstimmung entsprechende Zusammensetzung sichert, also allen Volksklassen eine freie und gleiche Wahl verbürgt. Er wird denselben Standpunkt auch in Zukunft vertreten. Ueber die Zeit und Art seines Vorgehens aber läßt er sich keine Vorschriften machen, weder von ganzen noch von halben Sozialdemokraten. Insbesondere ist die durch Brömel, Pachnicke u. a. vertretene Richtung nicht der Ansicht, daß es einer selbständigen Partei wohl anstehe, gerade dann zu tanzen, wenn eine andere Partei den Taktstock schwingt. So wenig Netz die Rolle eines Schleppenträgers der Reaktion hat, ungefähr so wenig Netz hat die Rolle eines Schleppenträgers der Sozialdemokratie.“ Entschiedener als hier geschieht, konnte Dr. Barth von der eigenen Partei nicht desavouiert werden. Mit dem ihm eigenen taktischen „Geschick“ hat er es wieder einmal zustande gebracht, daß es innerhalb der einen liberalen Gruppe, der Freisinnigen Vereinigung, zu schärfen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Und das ist der Mann, der sich für berufen hält, die Einigung des gesamten Liberalismus herbeizuführen! Solange solche Leute an der Spitze stehen und daneben Herr v. Gerlach die öffentliche Trommel schlagen darf, hat es freilich mit dieser noch gute Weile.

Die Sozialdemokraten sind also hier tatsächlich ganz isoliert; daß Dr. Barth und v. Gerlach mit ihnen herunterlaufen, ist ganz nebensächlich. Die 2 Mann machen den Kohl nicht fett. Es ist nun am Bürgertum, das seinige beizutragen zur Vollendung der sozialdemokratischen Niederlage; es darf nur diese Demonstration mit Nichtachtung strafen! Nicht an dem Wege stehen, nicht an die Fenster gehen! Wir halten das preußische Wahlrecht für sehr reformbedürftig, aber auf diesem Wege erzielt man keine Fortschritte, sondern höchstens Erbitterung, vielleicht gar Blutbäder! Zielt die Sozialdemokratie darauf hin? Es scheint so!

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 13. Januar.

Am Ministertische: Freiherr v. Rheinbaben, Kultusminister v. Studt, die Minister Budde, Beseler und Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht die

**erste Beratung des Etats.**

Abg. Erffa (kons.): Ein Finanzminister, der, wie der unsrige, in der Lage ist, einen mit 3 Milliarden balanzierenden Etat vorzulegen ohne Anleihen ankündigen zu müssen, befindet sich in einer sehr günstigen Situation. Dabei muß anerkannt werden, daß im Etat keineswegs Knauserei geübt, vielmehr in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung beachtenswerte Freigebigkeit beobachtet wird. Redner erwähnt hierzu die Besserstellung und die Wohnungsgelderhöhung der Unterbeamten. Erklärlich sei, daß in anderer Beziehung der Finanzminister den Daumen auf den Beutel drückt, doch dürfe der Minister keine zu starke Einwirkung auf technische Details anderer Ministerien verlangen. An Einnahmequellen kämen namentlich die Eisenbahnüberschüsse und die Einkommensteuer in Betracht. Diese müßten daher besonders gepflegt werden. Unverständlich sei ihm, wie Einzellandtage eine so entwicklungsfähige Steuer wie die Erbschaftssteuer sei, an das Reich abzutreten bereit seien. Redner dankt dem Landwirtschaftsminister für sein in der Frage der Fleischnot bewiesenes starkes Rückgrat. An dem zeitweiligen Mangel an Schlachtvieh habe nicht, wie die freisinnige Presse es dargestellt habe, die Landwirtschaft die Schuld getragen. Durch eine Oeffnung der Grenzen wäre keine Preisermäßigung eingetreten, weil im Auslande dieselben hohen Preise beständen, und die Gefahr der Seucheneinschleppung wäre äußerst groß gewesen. Die Regierung solle der Frage näher treten, ob man nicht den Manipulationen des Zwischenhandels das Handwerk legen könne. Weitere Aeußerungen über die Fleischnot könne er sich ersparen, zumal der Hauptschreier im Streit, Oberbürgermeister Bender in Breslau, den Arbeitern erklärt habe, die Fleischnot sei vorüber. Redner begrüßt die Uebernahme der Bernsteinwerke in die Bergverwaltung und konstatiert mit Freuden, daß in der Eisenbahnverwaltung auch unter dem jetzigen Minister reges Leben in der Bude ist. (Am Ministertische ist Minister v. Podbielski erschienen.) Redner begrüßt die Besserstellung der Schutzleute und erklärt sich mit dem Neubau des Landwirtschaftsministeriums und der preußischen Gesandtschaft in München einverstanden. Darauf fährt er fort: Er habe im Namen seiner politischen Freunde eine sehr ernste Frage anzuschneiden, die nichtsdestoweniger die Agitation der Sozialdemokratie. Es müsse verlangt werden, daß die Regierung, wenn sie auch die weiteste Redefreiheit und Preßfreiheit gewähre, gegen die Propaganda der Tat mit aller Energie rückhaltlos vorgehe, sonst werde die Stärke der Regierung im Lande als Schwäche angesehen. Jetzt herrschte keine Preßfreiheit, sondern Preßfrechheit. (Beifall.) Er fürchte sich nicht vor den Angriffen jener Presse wegen seiner Ausführungen, er verlange vielmehr, daß jede hochverräterische Tat streng bestraft werde. (Großer Beifall rechts.) Die gesunde Lage unseres Staates, schließt Redner, ist hocherfreulich, es muß aber dafür gesorgt werden, daß unserem Volke durch die Agitation der Sozialdemokratie nicht die Freude am Vaterlande verkümmert wird. (Lebhafter Beifall.)

Justizminister Dr. Beseler: Ich bin bereit, die notwendige Stellungnahme gegen die Uebergriffe der Sozialdemokratie energisch zu wahren und nachdrücklich dagegen einzuschreiten. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß gegen die Uebergriffe energisch und streng vorgegangen werden muß. Die jetzige Gesetzgebung genügt aber. Die Entscheidung in den einzelnen Fällen liegt nicht bei der Verwaltung, sondern bei den Gerichten. Den Richtern ist freie Hand zu lassen; sie werden aber dafür sorgen, daß der Tat stets eine gerechte Strafe folgt. (Beifall.)

Abg. Friedberg (natl.) (wegen Unruhe im Hause unverständlich): Bei der Schätzung des Ueberschusses von 1905 sei der Finanzminister zu pessimistisch vorgegangen, besonders würden die Eisenbahnen wohl besser abschließen. Erfreulich in dem neuen Etat sei der Ueberschuß der Domänenverwaltung. Auch bei der Forstverwaltung sei ein höherer Ueberschuß zu erwarten. Für die Förster müsse mehr geschehen. In der Landwirtschaft sei zwar eine Besserung eingetreten, wie der Zuwachs der ländlichen Sparkassen zeige, doch ersuche er die Regierung, ihr Möglichstes zu tun, um die Lage der Landwirtschaft weiter zu heben. Ein selbständiger, kleiner Bauernstand müsse, wo er noch nicht vorhanden sei, geschaffen werden. Das Ansiedelungsgeschäft müsse von den Behörden lebhafter betrieben werden. In der Fleischnotfrage sei es bedauerlich, daß die Regierung keine wirksame Abhilfe geschaffen habe. Im Eisenbahnetat halte seine Partei an der Vereinheitlichung der Personentarife fest. Die Ueberschüsse der Bahnen seien sehr erfreulich. Die Bahnen sollten aber vor allem nützliche Institute für die Volkswirtschaft sein. Eine Trennung des Verkehrsministeriums in eine Hochbau- und eine Wasserbau-Abteilung sei nötig. Der Neubau des Schauspielhauses, der keine vorteilhafte Veränderung sei, veranlasse ihn, für den Fall eines Neubaues des Opernhauses die Vorlegung der Projekte zu fordern. Nicht erfüllt worden sei durch den Etat die Forderung der Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten. In einem besonderen Antrage werde eine Abänderung des Wahlrechts zum Landtage verlangt werden.

Abgg. Herold (Ztr.) und v. Zedlitz (frkf.) verzichten einweilen aufs Wort.

Abg. Brömel (frs. Vgg.) wünscht, daß die Ueberschüsse der Bahnen mehr als bisher für den Ausbau der Bahnen und die Verkehrserleichterung verwendet werden. Die Abgabe aus den Ueberschüssen an das Reich sei verderblich. Eine große Kulturaufgabe sei die Beseitigung des Lehrermangels und Besserstellung der Lehrer. In der Frage der Fleischteuerung seien unstreitig auf beiden Seiten Uebertreibungen vorgekommen. Bedauerlicherweise habe der Landwirtschaftsminister es an dem nötigen Ernst fehlen lassen. Eine Reform des Landtagswahlrechts sei ein dringendes Bedürfnis, besonders müsse die Einteilung der Wahlkreise geändert werden. Tatsächlich seien weite Kreise des Volkes nicht in der Lage, den Abgeordneten ihrer Gesinnung in den Landtag zu entsenden.

Herold (Ztr.): Der Etat biete ein erfreuliches Bild. Es sei deshalb nicht zu verstehen, weshalb eine Erhöhung der Einkommensteuer notwendig sei. Dem Wunsche des Finanzministers, das Zentrum möge dafür eintreten, daß dem Reiche neue Einnahmequellen eröffnet werden, sei das Zentrum bereits nachgekommen, doch nicht in der von den verbündeten Regierungen verlangten Höhe. Die Verteilung der Matrikularbeiträge müsse rationell sein. Nötig sei ein Syndikatsgesetz, durch das der Staat eine Kontrolle über die Syndikate erhalten. Zu begrüßen sei die Verbesserung der Lage der Unterbeamten, zu wünschen eine Revision der Servisklasse der Städte. Den Behauptungen des Abg. Brömel über das Dreiklassenwahlrecht müsse er widersprechen. Hoffentlich werden die neuen Handelsverträge sowohl der Landwirtschaft wie der Industrie zum Segen gereichen. Selbst die Arbeiterbevölkerung, soweit sie nicht der Sozialdemokratie verfallen sei, sei überzeugt von dem Vorteil, der aus den Handelsverträgen zu erwarten sei. Wenn eine Vorlage über eine Neuordnung des Wahlrechts eingebracht werde, werde das Zentrum sie prüfen und eventuell zu bessern suchen. Den Ausführungen des Abg. Erffa über die Sozialdemokratie stimme er zu. Den sozialdemokratischen Geist könne man nur durch die Ausbildung des christlichen Gedankens bekämpfen. Deshalb müsse alles beseitigt werden, wodurch die freie Religionsübung gehemmt werde. Dahin gehören die schwarzen Listen über die katholischen Ordensschwestern. Diese hätten unter kleinlichen polizeilichen Maßnahmen oft mehr zu leiden als der schlimmste Sozialdemokrat.

Kultusminister Dr. Studt: Schwarze Listen existieren nicht. Ausführliches behalte er sich für die Besprechung der vom Zentrum angekündigten Anfrage über schwarze Listen vor. Die Orden unterlagen allerdings einer gewissen Aufsicht, wie alle derartigen Anstalten. Auf die Angriffe des Abg. Brömel über das Schulunterhaltungsgesetz, die auf einem Irrtum beruhten, werde er im Ausschuß antworten.

Weiterberatung Montag 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 18. Januar.

Am Bundesratstische Staatssekretär Freiherr von Stengel, Kommissare.

Präsident Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das Haus ist sehr schwach besucht.

Die Beratung der

**Reichsfinanzreform nebst Steuervorlagen**

wird fortgesetzt.

Schatzsekretär Frhr. v. Stengel: Auf verschiedene Anfragen bemerke ich, daß nach Absicht der Gesetzesvorlage Quittungen, die auf Schecks geschrieben werden, nicht stempelfrei sind. Die Frage der Uebergangsabgabe für Bier und der Rückvergütung der Brausteuer, wenn Bier von einem Steuergebiet ins andere übergeht, eignet sich besser zur Besprechung in der Kommission. In der Vorlage ist die künftige Steuer der Uebergangsabgabe mit 3,25 Mark pro Hektoliter nur beispielsweise angeführt, um eine Unterlage zu erhalten für die Ertragsberechnung. Eine bindende Feststellung sollte dem Bundesrat für die Ausführungsbestimmungen vorbehalten bleiben. Die angeregte Gleichstellung von Uebergangsabgabe und Rückvergütung innerhalb des ganzen Reichsgebietes könnte wohl erst eingeführt werden, wenn die Steuersätze im ganzen Reiche gleiche sind. Der Staatssekretär wendet sich dann gegen die gestrigen Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Geyer: Es ist eigentlich überflüssig, die Vorlagen gegen eine Partei zu verteidigen, die grundsätzlich alle indirekten Steuern verwirft und meint, daß es möglich wäre, den Aufwand im Reiche, den Einzelstaaten und Gemeinden allein durch die Besteuerung der wohlhabenden Minderheit zu decken. Die jetzt vorgeschlagene Tabaksteuer ist nicht, wie Geyer behauptet, eine reine Gewichtssteuer, sondern infolge der Abstufung eine Annäherung an die Wertsteuer. Die vorgeschlagene Kontrolle ist nicht strenger als bei anderen Industrien. Er betone ausdrücklich, daß die Tabaksteuervorlage keineswegs ein Tabakmonopol vorbereiten soll. Die Zeiten, wo man auf die Einführung eines Monopols rechnen könnte, sind längst vorüber. Daß die Tabakfabrikatssteuer, die dem Regierungsvorschlage vom sozialpolitischen Standpunkte aus vorzuziehen wäre, nicht zur Einführung kommt, ist wahrlich nicht die Schuld der Regierung. Eine geringe Besteuerung des inländischen Rohtabaks bei gleichzeitiger Erhöhung des Rohtabakzolls würde einen nicht unerheblichen Rückgang des Ertrages der Tabaksteuer zur Folge haben. Für die Kommissionsberatung betone ich folgendes: Die Finanzreform verfolgt mit den einen großen Zweck der Wiederherstellung der Ordnung im Reichshaushalt. Jeder aus den Interessentenkreisen unternommene Versuch, die Notlage des Reiches zum Vorteil eines einzelnen Industriezweiges auszunutzen, ist auf das Entschiedenste zurückzuweisen.

Abg. Meist (Soz.) bekämpft ausführlich die Verkehrssteuern.

Abg. Vogt (Hall) (wirtsch. Vgg.): Die württembergischen Abgeordneten könnten der Reichs-Brausteuer nicht zustimmen, weil sie die württembergischen Staatsfinanzen aufs schwerste benachteiligen würde. Der Schatzsekretär hätte einen so hohen Zoll wie in Frankreich auf fertige Zigarren legen sollen. Die Stempelsteuern belasteten hauptsächlich den mittleren Gewerbe- und Kaufmannsstand und seien deshalb unannehmbar für seine Partei. Wir wollen eine Wehrsteuer und einen Ausfuhrzoll auf Kalisalze und Kohlen. Die vom Abg. Graf Kanitz vorgeschlagene Reichsweinsteuer würde von den Produzenten getragen werden. Der Weinbau und die Weinproduktion müßten für alle Zeiten ein Bildmerkstein „Rühr mich nicht an“ sein. Notwendig sei aber eine schärfere Weinkontrolle und ein schärferes Vorgehen gegen die Weinpantscherei. Das zeige der Prozeß Sartorius.

Abg. Gothein (frs. Vgg.) will gegen die Tabaksteuer nichts mehr anführen; denn ihm liege die Rolle des Falstaff nicht, der sich an einem Toten vergriff, und die Tabaksteuer sei ja tot. Redner wendet sich dann in längeren Ausführungen gegen die Statistik des Ministers v. Rheinbaben über das Verhältnis der Gastwirtschaften zur Zahl der männlichen erwachsenen Personen. Viele weibliche Angestellte müßten ihr Mittagsbrot in den Städten in nahegelegenen Restaurants genießen. Redner polemisiert dann gegen die vorgestrigen Ausführungen des Abg. Kanitz und appelliert an die besitzenden Klassen, durch höhere direkte Steuern die Reichsausgaben zu decken.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Kanitz (kons.), Wolff (wirtsch. Vgg.) und Gothein (fr. Vgg.) wird die Reichsfinanzreform nebst den Steuervorlagen an einen 28gliedrigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zu dem Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Abg. Erzberger (Ztr.) beantragt Ueberweisung an den Etatsausschuß. Die Entschädigung für die volle Tagestost müsse auf wenigstens 1,20 M. erhöht werden, die Verpflichtung zu Vorspannleistungen eingeschränkt, auch die Entschädigung schneller ausgezahlt werden.

In demselben Sinne sprechen sich die Abgg. Beck-Heidelberg (nl.), v. Riepenhausen (kons.), Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) und Eickhoff (frs. Vp.) aus.

Generalmajor v. Gallwitz: Bei der Ermittelung des Rohwertes der gesamten Verpflegungsproduktion sind wir in früheren Jahren zum Teil auf Beträge von 63 und 65 Pfennige gekommen, aber selbst wenn wir in letzten Jahren auf etwas höhere Rohwerte gekommen sind, so konnten wir deshalb eine Erhöhung der Vergütung von mehr als 20 Pfennigen nicht befürworten. Wir sind zu unseren Vorschlägen auf Grund sorgfältiger Prüfungen und Berechnungen gekommen, von deren Richtigkeit Sie sich in der Kommission überzeugen können.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Osel (Zentr.) und des Generalmajors v. Gallwitz wird die Vorlage dem Etatsausschuß überwiesen.

Hierauf tritt Vertagung ein. Montag 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, Anfrage Rösen (Fr.) über die Duelle.

Schluß 5¾ Uhr.

## Deutschland.

— **Zur Preispolitik der Kartelle** wird ein ungemein bemerkenswertes Beispiel bekannt; es handelt sich um das Deutsche Druckpapiersyndikat. Im September haben sich vier sehr große Firmen diesem noch angeschlossen, so daß es im großen und ganzen jetzt die Preise diktiert und es nützt seine Macht aus. Die deutschen Papierkonsumenten, die jetzt gezwungen sind, neue Lieferungsverträge einzugehen, müssen da und dort in mehr oder minder erhebliche Preiserhöhungen einwilligen; gleichzeitig hat aber das Druckpapiersyndikat im Ausland zu auffallend niedrigen Preisen offeriert. Diese Preisdifferenz zwischen den Inlands- und Auslandspreisen des Druckpapiersyndikats ist besonders drückend für die Papier verarbeitenden Industrien Deutschlands, welche alle auf den Weltmarkt angewiesen sind und dort mit Industrien konkurrieren müssen, welche infolge der niedrigen Papierpreise einen erheblichen Vorsprung haben. Denn die Druckpapierpreise beeinflussen mehr oder minder den ganzen Papiermarkt; namentlich die Preise aller holzhaltigen Papiere bewegen sich stets in nahezu gleichen Abständen mit den Druckereipreisen. Welch enorme Preisunterschiede zwischen Inund Ausland sich heute bereits herausgebildet haben, mag man aus folgenden Tatsachen ersehen: Eine erste deutsche Buntpapierfirma, welche jährlich zirka 3 Millionen Kg. Rohpapier verarbeitet, hatte bei ihren neuen Abschlüssen für Lieferung 1906 durchweg höhere Preise anlegen müssen, welche mit dem Hinweis auf die überaus starke Beschäftigung in der Rohpapierbranche verlangt wurden. Als die betreffende Firma daraufhin bei ihrem Vertreter in London eine Preiserhöhung für die fertigen Buntpapiere durchsetzen wollte, wurde ihr dies mit der Begründung abgelehnt, daß das Syndikat deutscher Druckpapierfabriken in London erst ganz kürzlich den Preis für Druckpapier von 1¼ d. mit 17½ pCt. Rabatt auf 1¼ d. mit 2½ pCt. Rabatt herabgesetzt habe. Diese Mitteilung erschien der betreffenden deutschen Firma derartig auffällig, daß sie ihren Londoner Vertreter ersuchte, sich Originalofferte von deutschem Druckpapier zu verschaffen. Diese Originalofferte lautete wörtlich: Betreffs des weißen satinierten Papiers in Rollen habe ich jetzt das Vergnügen Ihnen Muster . . . zu behändigen zum Preise von 1 d. per Pfund (englisches Gewicht) netto frei Londoner Haus. — Der hier offerierte Preis beträgt im Höchstfalle 18 Pfg. per 1 Kg. franko Haus London, während augenblicklich in Deutschland Druckpapier unter 22½ bis 23 Pfg. per Kg. kaum zu haben ist. Da der deutsche Druckpapierzoll (im jetzigen wie auch im neuen deutschen Zolltarif) 6 Mark per 100 Kg. beträgt, so hat also die Preisdifferenz zwischen In- und Auslandspreisen bereits den vollen Zoll überschritten. Eine deutsche Fabrik, die sowohl Druckpapier, wie auch das für die Buntpapierindustrie nötige Rohpapier herstellt, gab der oben erwähnten Buntpapierfabrik betreffs der Preisherabsetzung von deutschem Druckpapier in London die offenherzige Erklärung, daß der Verband deutscher Druckpapierfabriken den Preis im Ausland niedriger stelle, um ein möglichst großes Quantum dahin absetzen zu können „und den Preis im Inlande nicht drücken zu lassen“. Jetzt ist es also schon soweit gekommen, daß das Druckpapiersyndikat ins Ausland zu Preisen verkauft, die man nicht einmal während der Zeit des größten Tiefstandes der Preise in Deutschland kannte; in Deutschland aber werden die Preise fortgesetzt in die Höhe getrieben. Dabei nehmen die Papierfabrikanten nicht einmal Anstand, zur Begründung der Preissteigerung auf Umstände, wie sie den höheren Harzpreis hinzuweisen, obwohl die Differenz nur eine Preiserhöhung von kaum ein Zehntel Pfennig per Kilogramm Rohpapier ausmacht. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß sich die Erzeugung von Druckpapier durch technische Neuerungen verbilligt hat. Während vor noch nicht allzu langer Zeit die Druckpapiermaschinen mit 80—90 M. Geschwindigkeit in der Minute arbeiteten, ist heute die normale Geschwindigkeit bei durchgängig größerer Maschinenbreite mindestens 125 M., und neu aufgestellte Maschinen arbeiten noch schneller. Anstatt nun auf Grund der hierdurch entgegenden Verbilligung die Preise herabzusetzen, sind die Preise ständig gestiegen und steigen noch weiter — aber nur im Inland. An diesem Beispiel ist gezeigt, wie notwendig ein Einschreiten der Gesetzgebung gegen die Syndikate ist. Unseres Erachtens würde sich durch ein Syndikatsregister und Staatsaufsicht schon manches erreichen lassen, dazu müßte dann noch die zwingende Vorschrift treten, daß die Preise im Inlande nicht höher sein dürfen, als die Auslandspreise. Wenn man sagt, daß dann die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrieren könne, so ist dieser Einwand nicht stichhaltig und ferner ist es für Deutschland ein sehr schlechtes Geschäft, wenn es dem Auslande seine Waren nur deshalb so billig anpreist, weil wir im Inland selbst viel zu hohe Preise zahlen müssen. Ein Gesetzentwurf über die Syndikate wird auch bereits im Reichsamt des Innern ausgearbeitet.

□ **Der Kamerunер Kolonialskandal** ist weit größer, als wir mitteilten; nun liegt uns auch ein Gerichtsbericht vor und diesem können wir entnehmen: „Nachdem die Beschwerdeschrift (der Duala-Häuptlinge) an den Gouverneur zurückgeschickt worden war, wurde am 25. November vom Bezirksamt in Duala der Befehl gegeben, die Beschwerdeführer gefangen zu setzen. Dieser Befehl wurde auch am selben Tage ausgeführt zur größten Bestürzung der Eingeborenen, die fest darauf vertraut hatten, daß die nach Deutschland gesandte Beschwerdeschrift Erfolg haben würde und die seit langen Wochen mit erwartungsvoller Spannung der Antwort aus Berlin entgegensahen. Statt dessen wurden jetzt King Akwa und einige Häuptlinge in Ketten ins Gefängnis geworfen. Die Verhöre begannen sofort und dauerten 11 Tage.“ Weiter geht aus dem Berichte hervor, daß die Negerhäuptlinge ganz allein deshalb verurteilt worden sind, weil sie sich gegen den Gouverneur in Berlin beschwert haben! Und dafür 9 Jahre Gefängnis! Der Abg. Erzberger hat im Reichstage gesagt, daß die Eingeborenen vollkommen rechtlos seien; hier ist der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht erbracht. Unsere Kolonialbeamten können mit den Eingeborenen tun was sie wollen und sie tun es dieselben auch! Die Angeschuldigten sagten noch aus, daß sie deshalb direkt nach Berlin gegangen seien, weil der Gouverneur alle ihre Beschwerden nicht erledigt habe und mit Strafe drohte, wenn sie sich nochmals beschwert haben. Schon vor drei Jahren hat man ihnen in Berlin Abhilfe zugesagt und bis heute ist nichts geschehen. Es wäre ein vergeblicher und sträflicher Versuch, Volk und Welt zu täuschen, wenn man an der mehr als drakonischen Verurteilung der Kamerunер Häuptlinge wie an einer kolonialen Bagatelle vorübergehen wollte. Es ist vielmehr Pflicht der vom Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke durchdrungenen Presse, eine Prüfung und Erörterung dieses unglaublichen Vorganges in aller Oeffentlichkeit herbeizuführen, ohne Rücksicht darauf, daß diese Prüfung des Sachverhalts vielleicht zu einem unserem nationalen Ansehen abträglichen Kolonialskandal führen mag. Gerade wenn Deutsche in den Kolonien Handlungen begangen haben, die des deutschen Namens unwürdig sind, hat das deutsche Volk dop-

---

## Um den Mammon.

Roman von Georg Okonkowski. 83

(Nachdruck verboten.)

Der teuflische Anschlag des Ungarn war zwar nicht vollständig gelungen, aber als man den Helm vom Kopfe Edgars abgehoben hatte und das blaue, verzerrte Gesicht desselben sah, war es klar, daß der Schlag des Anschlages dennoch erfüllt war.

Edgar war tot! Und ob alle Anwesenden unter der fachmännischen Leitung von Christian Grams sofort die stärksten Wiederbelebungsversuche anstellten, es war vergebens, nichts regte sich mehr in diesem Körper, das auf neues Leben hoffen ließ. Nach einer Stunde stellte man die Versuche ein. Edgar war tot.

Man führte den Ungarn gebunden an die Leiche; er wollte mit zynischem Gesichtsausdruck alles leugnen, aber die eingeborenen Fischer, von Grausen über die Untat erfüllt, machten Miene, ihn zu lynchen, und da flüchtete er sich in den Schutz Robertsons und gestand die Tat unumwunden ein.

Als man ihn in die Kabine abführte, versuchte er plötzlich mit einem Stoß seiner Füße den Koffer, den Edgar aus den Tiefen des Meeres hervorgebracht hatte, in das Meer zurückzuschleudern, aber Robertson fing den Koffer auf. Man band den Verbrecher aufs neue mit stärkeren Banden und warf ihn auf ein Bündel Taue. Dann gab Robertson den Befehl zur Heimfahrt nach Georgetown. Das Segel wurde gesetzt und mit einer kräftigen Brise segelte das Boot wieder der fernen Insel zu.

Die Bemannung besprach das Ereignis mit halblauter Stimme; hie und da zu ging einer der empörten Seeleute und versetzte dem schurkischen Verbrecher einen Fußstoß, um ihm wiederholt die Verachtung für die ruchlose Tat auszudrücken.

Die Nacht senkte sich langsam über das Meer. In der Kabine saßen Robertson und Franz neben dem Leichnam des früheren österreichischen Konsuls, des einstigen glänzenden Kavaliers, der um des unseligen Reichtums willen, an dem er doch kein Anrecht hatte, seine Ehre und jetzt auch sein Leben verloren hatte, der auch das Leben einer anderen Person mit sich in das Verderben reißen wollte. An diesem Reichtum hing kein Segen, nur Fluch, Fluch, Fluch. Der alte Koffat hatte es erfahren. Edgar war das zweite Opfer desselben geworden.

Robertson aber hielt die Schlüssel in der Hand, die den Weg zu dem Reichtum öffneten, sie hatten sich doch in dem Koffer befunden, den Edgar aus dem Schiff geholt hatte, und der Ungar hatte nur eine Komödie ausgeführt, um Edgar zu veranlassen, ein zweitesmal ins Meer hinabzusteigen. Er hatte ihn auf jeden Fall beseitigen wollen.

Auch den Zettel hatte Robertson in den Kleidern Edgars gefunden, auf welchem die Worte standen, die das Geheimnis der Schlüssel lösten. Nun konnte das unselige Geld seinen rechtmäßigen Besitzern wiedergegeben werden!

Freilich etwas, das Franz gern noch aus der Tiefe des Meeres geholt hätte, hatte er nicht bekommen; es waren die Papiere über die legitime Trauung Ada mit Edgar. Aber diese waren ja durch die schriftliche Erklärung Edgars, die er in Hamburg gegeben hatte, überflüssig geworden. Es war gewissermaßen die Bestätigung eines Sterbenden gewesen. Nun würde er nicht mehr in Hamburg auftreten und die angedrohte Lüge behaupten können; sein Mund war still geworden für

heli Veranlassung, nichts zu vertuschen, sondern die Affäre vor aller Welt zu erörtern und für die gebührende Sühne zu sorgen. Das allein kann die Schädigung des deutschen Ansehens in der Welt, die aus kolonialen Skandalen deutscher Reichsangehöriger und vollends deutscher Kolonialbeamter erwächst, wieder wett machen. Aber in der sogenannten kolonialfreundlichen Presse findet sich kein Wort hierüber; da wird alles totgeschwiegen, was unangenehm ist. Wie auch jetzt. Nun wird der Reichstag um so offener reden müssen. Und das wird schon in der nächsten Woche geschehen!

⚔ **Wieder eine Zensur des Reichskanzlers.** Nachdem die Haller Schutzzensur und was mit ihr zusammenhing, viel Staub aufgewirbelt hat, bringen jetzt die „Münch. Neuest. Nachr." folgende Notiz aus erster Hand: „Fürst Hohenlohe, der spätere Reichskanzler, hat Bernhard v. Bülow lange und sehr genau gekannt. Als Hohenlohe Botschafter in Paris und Bülow dort Legationsrat war — im Jahre 1880 — hat der Fürst nach einem Vortrage Bülows zu seinem Sohne Alexander gesagt: „Sieh' Dir den jungen Mann genau an, der da aus dem Zimmer geht, der hat das Zeug zum deutschen Reichskanzler!" An dieser günstigen Meinung hat Fürst Chlodwig Hohenlohe bis zuletzt festgehalten." Nun ist ja Bernhard v. Bülow auch Reichskanzler und Fürst geworden und zwar gerade als Nachfolger jenes Mannes, der ihm schon früher diese hohe Stellung zuschrieb.

⚔ **Die Beendigung des ostafrikanischen Aufstandes** steht bevor; Gouverneur Graf Götzen will schon im nächsten Monat nach Berlin zurückkehren. Der Aufstand kostet uns auch nahezu seine 10 Millionen Mark und hätte so leicht vermieden werden können, wenn man nicht total falsche Maßnahmen, wie den Arbeitszwang, eingeführt hätte. Jetzt hebt man dasselbe wieder auf, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist.

* **München** 13. Jan. Kammer. Bei der fortgesetzten Beratung des Militäretats sprach sich der Kriegsminister Frhr. v. Horn energisch gegen die Soldatenmißhandlungen aus. Die Unteroffiziere würden immer wieder auf die Unzulässigkeit von Tätlichkeiten hingewiesen, aber da sie mit den Mannschaften gleichaltrig seien, und da sich unter den Mannschaften auch schlechte Elemente befänden, welche man nicht, wie im Zivilleben wegschicken könne, sondern zu militärisch brauchbaren Leuten erziehen müsse, so würden die Verfehlungen wohl nie ganz aufhören. Auch bei den Offizieren kämen solche Dinge vor, aber nur bei den jüngsten. Im Jahre 1904 seien 71 Vorgesetzte wegen Mißhandlung angezeigt worden, darunter zwölf Offiziere. In acht Fällen sei das Verfahren eingestellt worden. Es blieben somit 63 Vorgesetzte auf 450 Kompagnien, Batterien und Eskadrons, also ein Vorgesetzter auf sieben Kompagnien. Im Laufe seiner Rede besprach der Kriegsminister alle im Laufe der dreitägigen Verhandlungen vorgebrachten Einzelwünsche und Beschwerden und bemerkte bezüglich der gestern vom Abgeordneten Geiger geäußerten Befürchtung, aus gemeinsamen Uebungen bayerischer Truppenteile mit preußischen könnten Konflikte entstehen, er teile solche Befürchtungen wegen Verfehlung gegen die Disziplin nicht. Nach § 4 des Reichs-Militärstrafgesetzbuches haben wir ein deutsches Heer, also würden Verfehlungen gegen die Disziplin immer bestraft. Wir haben doch auch gemeinsame Garnisonen in den Reichslanden.

## Die Revolution in Rußland.

* **Petersburg** 14. Jan. (Telegr.) Peterab. Telegr.-Agentur. Nach einer Meldung aus Mitau hatte das energische Vorgehen der Behörden den Zerfall der revolutionären Organisationen zur Folge. Die Leiter derselben verstanden, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Außer den verschiedenen Ausstandsausschüssen stellte auch die Vertretung der Gemeinden und Lehrer, die längere Zeit das Volksleben beeinflußten, ihre Tätigkeit ein. In Riga wurden gestern eine Gewehrmunitionsfabrik und eine Bombenniederlage entdeckt; ferner wurden Artilleriegeschosse, Dolche, Revolver und 20,000 Patronen gefunden. Unter den in Riga wegen politischer Morde Verhafteten befinden sich mehrere Angehörige der höheren Berufsklassen. In Lemsal (Livland) wurde der Telegraphenverkehr wieder aufgenommen. In Jekatinoslaw nahmen die Telegraphenbeamten nach 9wöchigem Ausstande ihre Tätigkeit wieder auf. In Jewaly explodierte eine in Moskau nach Schuscha aufgegebene Postsendung; dadurch wurden 16 Personen verwundet. Die Drahtleitung zwischen Knapse und Sotschi ist bereits seit 4 Tagen an beiden Enden durchschnitten. Der Versuch, die beschädigte Leitung des indo-europäischen Telegraphen auszubessern, ist mißlungen. Kutais ist vom Batum abgeschnitten. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow sind dadurch entstanden, daß der Graf erkrankt war; er ist jedoch wieder genesen und verbleibt auf seinem Posten.

* **Tschernigow** 14. Jan. (Telegr.) Heute wurde hier der Gouverneur der Provinz, Chwostow durch zwei in seinen Wagen geschleuderte Bomben schwer verwundet. Seine Gemahlin, die gleichfalls im Wagen war, wurde leicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

## Vermischte Nachrichten.

(:: **Die Rauchwolke eines Meteors.** Der hervorragende Astronom der Kap-Sternwarte, David Gill, hat einem südafrikanischen Blatt mitgeteilt, daß er am 29. November, nachmittags von dem benachbarten Ort Claremont telephonisch auf eine helle Wolke am Himmel aufmerksam gemacht wurde, die als Folge der Explosion eines hellen Meteors am östlichen Himmel noch sichtbar sein sollte. Er ging sofort ins Freie und sah die fragliche Wolke deutlich als einen weißen Fleck, der sich von dem durchaus noch nicht dunklen Abendhimmel abhob. Die Wolke war fast kreisförmig, etwa vom scheinbaren Durchmesser des Vollmonds und blieb noch etwa 5 Minuten lang sichtbar, ehe sie in dem leichten Dunst des Himmels verschwand. Die Explosion des Meteors war bereits vor etwa zwei Stunden beobachtet worden. Noch niemals zuvor ist in der Geschichte der Astronomie eine Meteorwolke von so langer Sichtbarkeit geschildert worden.

## Telegramme und Neueste Nachrichten.

△ **Köln** 14. Jan. Eine öffentliche Kundgebung zur Förderung des guten Einvernehmens und wechselseitigen Verständnisses zwischen Deutschland und England fand heute Mittag im großen Saale des Gürzenich statt. Einberufen war die Versammlung durch einen öffentlichen, u. a. von den Vorsitzenden von 32 Handelskammern Rheinlands und Westfalens, sowie von den Vertretern des geistigen und wissenschaftlichen Lebens unterzeichneten Aufruf. Anwesend waren in der Versammlung, wie der Vorsitzende, das Mitglied des Herrenhauses und Präsident der Kölner Handelskammer Herr Geheimrat Michels-Köln, mitteilte, u. a. Kardinal-Erzbischof Fischer, Oberpräsident Freiherr v. Schorlemer-Koblenz, Generalsuperintendent Dr. Umbeck. Der Fürst zu Wied, andere fürstliche und hohe Herren, darunter auch Oberbürgermeister Becker, diejenigen, welche am Erscheinen verhindert waren, hatten ihr volles Einverständnis mit der Kundgebung schriftlich zum Ausdruck gebracht. Außerdem waren die hervorragendsten Mitglieder des Handels und der Industrie Rheinlands und Westfalens, sowie zahlreiche andere angesehene Persönlichkeiten erschienen. — Kardinal-Erzbischof Fischer betonte als Redner der Versammlung, daß er auch ohne besondere Einladung zu der Versammlung gekommen sein würde. Gelte es doch eines der bedeutsamsten Güter der Völker, den Frieden zu fördern, dessen Deutschland sich dank vor allem seinem erhabenen kaiserlichen Herrn, seit Jahrzehnten erfreut. Jegliche Aufreizung auf der englischen oder der deutschen Seite verwerfen wir völlig und wollen den Frieden zwischen beiden Nationen weiter erhalten wissen in deren eigenem Interesse, im Interesse der Menschheit. (Lebhafter Beifall.) Der englische Botschafter in Berlin hatte ebenfalls geschrieben, während Sir Thomas Barlick, der Hauptförderer guter Beziehungen zwischen England und Deutschland, anwesend war. Konsul Nießen war zur Vertretung des englischen Botschafters beauftragt worden und hielt eine Rede, in welcher er hervorhob, daß beide stammesverwandte Nationen nie einander bekriegt, wohl aber oft Schulter an Schulter gekämpft hätten. In England solle man seiner über 40 Jahre sich erstreckenden Erfahrung, Deutschlands Entwicklung volle Anerkennung und werde die angebotene Freundschaft nicht erkalten erwidern. Wenn England und Deutschland, die größte See- und Landmacht, zusammenhalten, seien sie die größte Macht der Welt, während Uneinigkeit nur Unglück herbeiführen kann. Der Studiendirektor der Handelshochschule Dr. Eckert nannte als Ursachen der Mißstimmung in England die erst in jüngster Zeit entstand, unsere wirtschaftliche Entwickelung, überschäumende Bürenfreundlichkeit und Unachtsamkeit bei den Vergleichen über den wirtschaftlichen Fortschritt. Relativ habe Deutschland erklärlicherweise oft größeren Fortschritt zu verzeichnen, absolut nach wie vor meistens England. Der wirtschaftliche Wettbewerb brauche nicht ein Anlaß zu politischer Mißstimmung zu werden. Die Ueberlegenheit der europäischen Kultur ist heute lange nicht mehr so sichergestellt wie früher, einen Kampf kann sie sich in dem eigenen Lager unmöglich leisten. Die wirtschaftliche Führerschaft wird England auch von Deutschland nicht bestritten, das so viel von England gelernt hat, die Alleinherrschaft im Weltverkehr seit dem Emporkommen so vieler Nationen nicht mehr; um die erste Stelle braucht es aber nicht zu streiten. Miteinander, nebeneinander mögen die beiden Nationen arbeiten. — Kommerzienrat Vorster, der Vorsitzende des Vereins der Industriellen im Regierungsbezirk Köln, betonte die Interessen der beiderseitigen Industrieen. England und Deutschland sind einander die größten Abnehmer ihrer Produkte. Mögen sie künftig praktische Arbeitsteilung vornehmen und den englischen common sense beiderseitig beachten, welcher auch den englischen Arbeiter veranlaßt, die gemeinsamen Interessen vor seine Parteiinteressen zu stellen. Weiterhin sprach das Mitglied des Abgeordnetenhauses Herr Geh. Reg.-Rat Böttinger-Elberfeld, welcher, in England geboren und erzogen, erst vom 16. Jahre an die deutsche Sprache erlernte. Der Redner hat noch vor wenigen Tagen Politiker aller Richtungen, streng konservative und ultraliberale, in England gesprochen. Diese sagen, daß Deutschlands Handel wohl England Abbruch getan, aber Deutschland England auch vor der Gefahr des Marasmus bewahrt und auf die geistigen Waffen aufmerksam gemacht habe. — Graf und Marquis von und zu Hoensbroech, Erbmarschall im Herzogtum Geldern betonte, eine Handelsflotte bedinge eine Kriegsflotte, nicht umgekehrt. Es stehe dem Lehrer nicht wohl, wenn er über die Fortschritte des Schülers unwillig werde. (Heiterkeit.) Daß aber Deutschlands Kriegsflotte eine Gefahr für diejenige Englands sei, glaube in England kein Seekadett. (Heiterkeit.) Sollte es nicht möglich sein, das Centennarium der Schlacht bei Waterloo in 9 Jahren brüderlich mit England zu feiern? — Komm.-Rat Moritz Böcker-Remscheid bringt in der Kundgebung auch den schon sehr alten bergischen Welthandel zum Wort, welcher innige Beziehungen zu Großbritannien pflegt. — Dr. Hermann Cardauns spricht als Mitglied der Presse, der bezüglich der Mißstimmung zwischen England und Deutschland viel Schuld zugeschoben wird. Die rheinische, besonders die Kölner Presse, habe aber höchstens vereinzelt gesündigt. So lange die Notwendigkeit kriegerischen Vorgehens nicht bis zur vollen Evidenz erwiesen, habe die Presse die hohe und heilige Pflicht, zum Frieden zu raten, wenn eben möglich, das Allerschlimmste zu vermeiden. Schuld ist vor allem den Witz- und Karrikaturblättern beizumessen. Die rheinische Presse nimmt an der heutigen Kundgebung von Herzen teil. — Reichstagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf spricht der Politik Bismarcks das Wort. Der Deutsche ist dem Nationalhaß an sich unzugänglicher, als jede andere Nation.

Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Michels, schlug folgende Resolution vor: Die heutige, von fast 2000 Personen aus allen Berufszweigen Rheinlands und Westfalens besuchte Versammlung im großen Gürzenichsaal, erblickt in den jüngsten deutschfreundlichen Kundgebungen in England ein erfreuliches Zeichen des wachsenden Verständnisses für die Aufgaben, die zwei großen stammverwandten Kulturnationen beim friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb gestellt sind. Die Versammlung erachtet es als Pflicht jedes denkenden Staatsbürgers beider Nationen, dahin zu wirken, daß der wirtschaftliche Wettbewerb nicht zur Quelle von Schmähungen und Verdächtigungen werde, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die weltgeschichtliche Stellung des deutschen und englischen Reiches hüben wie drüben mehr und mehr verstanden und in besonnener Weise gewürdigt werde. Sie gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein auf gegenseitiger Achtung und wechselseitigem Vertrauen begründetes Einvernehmen zwischen beiden Ländern die Interessen ihrer Länder, wie die geistige und wirtschaftliche Entwickelung der Welt wirksam fördern werde." — Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ihr Inhalt soll an den Reichskanzler, an den deutschen Botschafter in London, ferner an den englischen Botschafter in Berlin, sowie an verschiedene englische Handelskörperschaften weitergegeben werden. — Die Engländer in Langer stimmen laut eingelaufenem Telegramm den Bestrebungen der Versammlung zu. — Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

* **Paris** 15. Jan. (Telegr.) Den Finanzbeamten ist von dem Direktor der Staatsgüterverwaltung der Auftrag erteilt, behufs Inventuraufnahme der Kirchengefäße und Monstranzen erforderlichen Falles die Kirchentabernakel zu öffnen. Die Erzbischöfe und zahlreiche Bischöfe erließen deswegen an ihre Pfarrer Rundschreiben, in welchen sie gegen diese Maßnahme entschieden protestierten und ihre Pfarrer anwiesen, niemals zu gestatten, daß die Tabernakel geöffnet werden. Einige Bischöfe gaben den Pfarrern den Rat, an dem Tage, wo die Inventuraufnahme stattfinden solle, die Kirchengefäße aus den Tabernakeln zu entfernen. Die Konservativen werden am 19. Januar in der Kammer über diese Angelegenheit interpellieren. Der sozialistische Deputierte Briant erklärt in einer Zeitung den Auftrag für eine ungeschickte und überflüssige Brutalität.

## Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 15. Januar.

(:) **Reichstagswahl.** Eine große Versammlung der Zentrumswähler von Bonn fand am Sonntag nachmittag im Katholischen Gesellenhause statt. Die Eröffnung erfolgte um 5½ Uhr durch Herrn Rechtsanwalt Abs, der nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen diesen die Mitteilung machte, daß der als zweiter Redner gemeldete Rechtsanwalt Stein aus Köln leider am Erscheinen verhindert gewesen sei. Dafür sprach Herr Landgerichtsrat Marx aus Köln in einer anderthalbstündigen Ausführung um so eingehender über die zu erörternden Fragen. Wir entnehmen der hochinteressanten, stellenweise von kräftigem Humor durchwürzten und häufig von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede das Folgende: Wenn man sich über sich selbst unterrichten will, so muß man nicht seine Freunde, sondern seine Gegner hören. Dies gilt sowohl für den einzelnen Menschen, als auch für das bürgerliche und politische Leben. Für die katholischen Glieder des deutschen Volkes ist nun eine zweifache Stellungnahme geboten. Sie sind in erster Linie Katholiken, in zweiter Angehörige des Zentrums, das, wie ja genügsam betont, keine konfessionelle Partei ist, wohl aber jede seiner Handlungen mit der von Gott stammenden christlichen Weltanschauung in Einklang bringt. Die katholischen Bestrebungen der Gegenwart finden ihren reinsten Ausdruck in den Katholikentagen. Jahrzehntelang hat man diese von gegnerischer Seite totzuschweigen versucht. Heute gibt es kaum noch ein Blättchen im deutschen Reich, das nicht über sie berichtet. Auch die ausgesprochenen Gegner, wie der „Reichsbote" und die „Kreuzzeitung" müssen, wenn auch mit Widerwillen, die Bedeutung der Katholikentage zugestehen. Der Ton dieser Versammlungen ist aber, trotz aller Anfeindungen ein so vornehmer, daß man in den Protokollen seit 60 Jahren keinen Satz finden wird, durch welche sich Andersgläubige verletzt fühlen können. Redner verliest sodann mehrere Stellen aus gegnerischen Zeitungen über die letzte große Tagung in Straßburg und erweckt hierdurch mehrfach stürmische Heiterkeit. Er ist der Ansicht, daß sich die Partei auf dem rechten Wege befindet, solange die Gegner schimpfen. Erst wenn sie loben würden, wäre ein Mißtrauen am Platze. Die Katholiken haben auch mit ihrem Blute das deutsche Reich schaffen geholfen, sie müssen ihre Dienste für das Vaterland leisten und werden nicht übergangen, wenn es heißt, Steuern zahlen, deshalb werden sie trotz gegnerischer Wünsche, Hoffnungen und Drohungen weiter auf dem eingeschlagenen Wege schreiten. Sie werden bemüht sein, die nächsten Katholikentage womöglich noch imponierender und großartiger zu gestalten — und wenn sich die Gegner auch schwarz darüber ärgern! Das Zentrum hat zum Prinzip die Wahrheit, die hier gleichartig ist mit Christentum. Wohl hat sich das Zentrum in erster Linie zur Aufgabe gestellt, die Rechte der katholischen Kirche zu wahren und soweit diese gesetzlich ausgemerzt wird, auf demselben Wege wiederherzustellen; aber es tritt auch für die Freiheit der evangelischen Kirche in gleicher Weise ein. Unsere Zeit verlangt nun Betätigung der Religion in der Politik. Wer bürgt dafür, daß die errungene Freiheit der Kirche nicht aufgehoben wird, wenn die politische Partei nicht auf der Wacht steht? Ein Blick auf unsere Nachbarländer Oesterreich und Frankreich gibt uns eine eindringliche Lehre. Beide Länder sind dem Namen nach katholisch und doch befindet sich die Kirche dort in der Lage einer dienenden Magd, weil keine Macht hinter ihr steht und die katholische Bevölkerung der politischen Schulung entbehrt. Die Frauen Frankreichs brauchten z. B. nicht auf der Straße für ihren Glauben zu demonstrieren, wenn die Männer Frankreichs ihre Schuldigkeit täten. Besonders hüten muß man sich aber vor den reißenden Wölfen, die in Schafskleidern kommen und lehren, daß alles in bester Ordnung sei. Wo sind sie gewesen, als man die Kirche unterdrückte? Sie waren es in erster Linie, welche dem Staat die Mittel gewährten, als er den Versuch unternahm, die Kirche zu knebeln. Der Satz „vergeben und vergessen" hat keine Geltung im politischen Leben. Wohl kann man den Gegnern persönlich vergeben, aber niemals darf man ihre Taten vergessen. Redner wendet sich dann besonders gegen den Evangelischen Bund, der durch seine verletzende und gehässige Polemik es besonders mit verhindert, daß alle, die durch den Glauben an den Gottmenschen Jesus Christus verbunden sind, gemeinsam Front machen können gegen die Mächte des Umsturzes, die sich anschicken, alle göttliche und menschliche Autorität zu untergraben. Die Sozialdemokratie, die auch im Wahlkreise Bonn-Rheinbach gewaltige Anstrengungen macht, um Erfolge zu erzielen, steht nach wie vor auf dem Boden der Revolution. Das hat Singer klar in Jena ausgedrückt durch die Worte: „Wir wollen weiter kämpfen unter der proletarischen Fahne, bis der bürgerliche Staat, die bürgerliche Gesellschaft zerstört sind." Das Zentrum ist nun kraft seiner inneren Geschlossenheit allein in der Lage, der Sozialdemokratie erfolgreich Widerstand zu bieten. Das wissen auch die Sozialdemokraten ganz genau. So sagte z. B. der Abg. Hue: „Alle andern Parteien sind von nebensächlicher Bedeutung, unser Feind ist das Zentrum, das wir erniedrigen müssen." Angesichts eines solchen Kampfes muß aber die Partei bis in die kleinsten Gliederungen schlagfertig sein. Es handelt sich in Bonn nicht allein um die bevorstehende Wahl, deren Ausgang zu sicher ist. Die eigentliche Arbeit in dem schönen Bonn-Rheinbacher Kreis muß erst beginnen, wenn die Wahl vorüber ist. Es gilt, die Organisation auszubauen und die Mitglieder politisch zu schulen. Mit der politischen Faulheit ist es leider in Bonn noch zu gut bestellt. Die Schlafmützigkeit muß aber aufhören. Jeder einzelne Mann muß so unterrichtet sein, daß er einem Sozialdemokraten gegenüber stets mit schlagenden Beweisen antreten kann. Das beste Material hierzu ist gegeben in den vom Volksverein für das katholische Deutschland verbreiteten Flugschriften, deren Bedeutung Bebel dadurch anerkannte, daß er sie als infernalisch (teuflisch) bezeichnete. Redner beleuchtete sodann die widerspruchsvolle Handlungsweise der Sozialdemokratie in Theorie und Praxis und stellte dem die Arbeit des Zentrums gegenüber, das unausgesetzt und mit stets wachsendem Erfolg bemüht ist, die wirtschaftliche Lage des arbeitenden Volkes zu verbessern. In einem Falle erklärt er aber die Sozialdemokratie für vorbildlich und zwar in deren Bestreben, schon die Jugend für ihre Ideen vorzubereiten. Das gleiche muß von nun an auch mit größtem Eifer durch das Zentrum geschehen. Die katholische Jugend gehört hinein in den Windthorst-Bund, wo sie die richtige Schulung empfangen wird. Jeder katholische Vater versäumt seine Pflicht, wenn er nicht auch in dieser Beziehung seine Schuldigkeit tut. Der Redner setzte an den Schluß seines Vortrages den Ausspruch eines Sozialdemokraten: „Wir wissen sehr wohl, weshalb man sich oben so gern mit den Katholiken einläßt; sie sind eben auch dann noch zuverlässig, wenn einmal schon die Bajonette zerbrochen sein werden." Dieser Ausspruch ist durchaus wahr; das kathol. Volk schützt Thron u. Altar mit seinem Blute. Um seinen festen Willen aber auszudrücken, ist es erforderlich, daß am Tage der Wahl kein katholischer Mann der Urne fern bleibt, damit der bewährte Vertreter des Kreises Herr Oberlandesgerichtspräsident mit noch größerer Mehrheit als bisher gewählt wird. (Langanhaltender Beifall).

Die Versammlung brachte ihren Dank für den hochinteressanten Vortrag durch ein dreimaliges, brausendes Hoch auf Herrn Landgerichtsrat Marx zum Ausdruck.

In der Diskussion sprachen zuerst namens des christlichen Gewerkschaftskartells die Herren Krahek und Stingl, die gleichfalls im Sinne des Referenten zum unermüdlichen Ausbau der Organisation mahnten und eine fleißige politische Schulung für notwendig erachteten. Ein weiterer Diskussionsredner berichtete über den schönen Verlauf mehrerer Wahlversammlungen, die am gleichen Tage im Vorgebirge stattgefunden hatten. Er kennzeichnet an einigen Beispielen die gemeingefährliche Kampfweise mancher sozialdemokratischer Agitatoren.

Zum Schluß ergriff Herr Rechtsanwalt Abs das Wort. Er berichtete zuerst, daß nunmehr einleitende Schritte getan sind, um auch in Bonn und Umgegend besondere katholische Arbeitervereine ins Leben zu rufen. Vom bischöflichen Stuhle wird ein besonderer Geistlicher gesandt werden, der nur für diesen Zweck tätig sein soll. Ferner ist in Aussicht genommen, dem christlichen Gewerkschaftskartell einen Führer in einem zu M.-Gladbach vorgebildeten sozialpolitisch geschulten Gewerkschaftsbeamten zu geben. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit lebhaftem Bravo auf. Redner beschäftigte sich sodann mit dem zweiten von den Sozialdemokraten verbreiteten Flugblatt, das schon in der gestrigen Nummer dieses Blattes eine gebührende Beleuchtung gefunden hat. Da die Sozialdemokraten die religiöse Gesinnung der Bevölkerung des Kreises kennt, bringt das Flugblatt vorsichtshalber kein Wort über die Religion, enthält auch nicht die Phrase, daß Religion Privatsache sei. Dafür beschäftigt es sich aber mit den Ausgaben für Heer und Flotte, die überwiegend aus indirekten Steuern gedeckt werden. Redner gibt dies zu, erklärt es aber nicht für Schuld des Zentrums, sondern der Reichsverfassung. Das Zentrum hat im Gegenteil durch den § 6 des neuen Flottengesetzes ausdrücklich darauf hingewirkt, daß zur Beschaffung der Mittel für den notwendigen Ausbau der Flotte keine weiteren indirekten Steuern benutzt werden dürfen. Das Zentrum ist stets für die Entlastung der schwächeren Schultern, wohl aber für die Sekistouer usw. eingetreten. Die Sozialdemokratie hält Heer und Flotte für überflüssig und schwärmt für die Miliz. Das erklärt sich aus ihrer vaterlandslosen internationalen Gesinnung. Gott hat aber zugelassen, daß sich die Völker in Staaten und Nationen gliedern. Wie nun der Einzelmensch sich nach seiner Befähigung und Veranlagung ausbildet und entwickelt, so haben auch die Völker die Verpflichtung, selbständig und unabhängig ihren Entwicklungsgang zu nehmen und können zur Wahrung ihrer Freiheit eines starken militärischen Schutzes nicht entbehren. Das ist kein idealer Zustand, aber eine Notwendigkeit. Redner erklärt ferner die Behauptung des Flugblattes für unrichtig, daß auf jeden Kopf 18,56 M. an indirekten Steuern fallen. Was den vom Flugblatt angeführten Fall des Gustkirchener Arbeiters betrifft, so ist für dessen schlechte Entlohnung nicht das Zentrum verantwortlich zu machen. Das liegt an den beklagenswerten Verhältnissen in der Textilindustrie, die nur langsam geändert werden können. Auch die Sozialdemokratie ist trotz allen Schreiens nicht in der Lage, eine plötzliche Aenderung herbeizuführen. Dann aber ging der Redner nach dem Grundsatz „Die beste Deckung ist der Hieb" zu einem wuchtigen Angriff über. Er stellte fest, daß alle sogenannten wissenschaftlichen Theorien der Sozialdemokratie falsch und zusammengebrochen sind. Falsch ist die Lehre von der Verelendung der Massen. Ganz im Gegenteil hat sich die Lebenslage des Arbeiterstandes gegen die vor 20—30 Jahren außerordentlich gehoben. Falsch ist die Theorie vom ehernen Lohngesetz, nach welchem bei jeder wirtschaftlichen Konjunktur der Lohn des Arbeiters immer nur so groß sein soll, daß er ihn gerade vor dem Verhungern schützt. Wir wissen heute, daß das Lohngesetz nicht ehern ist, sondern sich richtet nach Angebot und Nachfrage; wir wissen ferner, daß die Arbeiter in der Organisation eine wertvolle Waffe besitzen, die sie befähigt, auch ihren Anteil am Unternehmergewinn zu erlangen. Doch ist auch die Klasse der Unternehmer notwendig und ihres Lohnes wert, da es ohne sie den Arbeitern schlecht erginge. Falsch ist das weiteren — wie Redner unter Heiterkeit der Versammlung feststellt — die sozialdemokratische Krisen- und Katastrophentheorie, mit der besonders der Parteichef Bebel böse hereingefallen ist. Zum Schluß richtete sich Herr Dr. Abs gegen die Behauptung des Flugblattes, daß, wer den Sozialdemokraten wählt, eintritt für die Selbstbestimmung des Volkes. Er wünde im Gegenteil eintreten für ein Lobes- und gewissenloses Parteigehenkum. Wie weit es ferner mit der von der Sozialdemokratie vertretenen Gleichberechtigung aller Bürger her ist, beweist u. a. der „Vorwärts"-Redaktions-Skandal. Für jede berechtigte Forderung des Arbeiterstandes tritt das Zentrum mit großer Entschiedenheit ein, als die alles verneinende Sozialdemokratie, eine Tatsache, über die alte Schlagworte und Phrasen des Flugblattes nicht hinweghelfen. Nach einem kräftigen Appell für eine starke und imponierende Wahlbeteiligung, beschloß Redner seine gleichfalls von starkem Beifall begleiteten Ausführungen.

⚔ **Stiftung.** Zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaares und zu Gunsten der bei der Verheiratung seiner Tochter Else ins Leben gerufenen Hinterbliebenen-Kasse für die Beamten und Arbeiter der Fabrik, hat Herr Kommerzienrat H. Guillemume die Zinsen einer weiteren Summe von vierzigtausend Mark gestiftet, so daß also jetzt die Zinsen eines Kapitals von neunzigtausend Mark zu den Zwecken, die in den Satzungen der Hinterbliebenen-Kasse des näheren dargelegt sind, zur Verfügung stehen.

⚔ **Bei den Sternschnuppen** fand gestern Abend die 3. große Damensitzung statt. Mit Standarte, Fanfaren, Büttenmarsch und Händeklatschen, mit dem kohlschwarzen Mohren an der Spitze, zog der Rat ein. Das „Lob der Narrheit" mit seiner einschmeichelnden, wogenden Melodie wurde gesungen und Schulheiß Ohm Moll bewillkommnete die stattliche Sternschnuppenschaar. Unter Hellebardengeleit bestieg „ein alter Professor" die Bütt und sprach über Frösche, Politik, Steuern und Tabak. Dann zogen unter der stürmischen Begrüßung des Saales die Ehrengäste des gestrigen Abends ein, Freunde vom Westerwald, die Karnevalsgesellschaft von Hachenburg. Ihr Präsident und Gründer erhielt Orden und Würde eines Ehrensemtors der Bonner Sternschnuppen, ein anderer Hachenburger hielt eine herrliche Damenrede, und erhielt dafür in Prachtband ein bürgerliches Gesetzbuch überreicht. Mit Begeisterung und Schwung und viel Beifall redete „einer für Alle", bewies, daß die Zeiten nicht schlecht seien, sondern nur die Leute bei ihr und sprach der Jugend und dem Humor das Wort. Telegramme liefen ein von abwesenden Freunden, Vorträge wurden gehalten von Klatscherei, bösen Zungen und von Elefanten ohne Rüssel. Mit „Sturm" wurde geehrt der wackere Präsident der Hochenburger, der eine launige Geschichte erzählte von den Erlebnissen des alten Sterntors, das „Pferdsbahnlied" von Ohm Moll wurde gesungen, es wurde geschunkelt und zum Schlusse mit Essen und Freude getanzt.

Akazien des Bahnsteigs hatte man eine uniformierte Knabenkapelle aufgestellt, und diese tat mit ihrer fürchterlichen Schlachtmusik das Menschenmöglichste, um den Jammer des Abschieds zu übertönen. Die armen Leute reichten den Scheidenden Brote und Wassermelonen als Abschiedsgaben in den Zug; einzelne Burschen begannen kläglich zu heulen, andere wanden sich aus dem Fenster und suchten noch im letzten Augenblick übers Geleise zu entkommen; aber der Gendarm packte sie am „Kanthaken" und trieb sie mit ein paar Püffen in den Wagen zurück. In ihrer Verzweiflung ließen es die Frauen selbst außer acht, ihre Gesichter zu verhüllen. Wie sehr waren diese von Tränen überströmten, blassen und abgearbeiteten Gesichter von dem kräftigen Aussehen der sonnenverbrannten Männer verschieden! Ein Pfiff der Lokomotive und langsam kam der Zug ins Rollen. Den letzten Wagen folgte die Menge; die Leute trabten, rannten nebenher, sie winkten noch, wie außer sich, und blieben laut, fast zornig aufschreiend zurück. Eine Biegung — und schon sah man vom Zuge aus den Bahnhof nicht mehr; die drei Hügel von Angora schienen sich ineinander zu schieben und verschwanden schließlich in der Ferne, und dann kam wieder die einsam weite Ebene, der lange Schienenweg zurück nach Eski-Schehir.

Noch berührt der wirtschaftliche Wert der nach Angora abgezweigten Strecke der Anatolischen Bahn in der Hauptsache auf der raschen und glatten Bewältigung der herbstlichen Getreidetransporte. Mehr bedeutet sie schon jetzt in militärischer Beziehung; denn nicht nur erschließt sie dem türkischen Staat einen großen Rekrutierungsbezirk viel vollkommener als früher, sondern sie würde auch im Fall der Mobilmachung dem türkischen Heere wichtige Dienste leisten. Dennoch ist sie nur Stückwerk, so lange sie nicht über Angora hinausgeht. Erst ihre Fortsetzung nach Armenien hinein und an die Küste des Schwarzen Meeres würde Angora wieder zu der Bedeutung bringen, die es als Durchgangspunkt wichtiger Handelsstraßen während seiner Blütezeit im Altertum gehabt hat.

In gewissem Maße ist dagegen Eski-Schehir bereits durch die Bahn zu einem Konzentrationspunkt des anatolischen Handels geworden, der Sitz einer größeren Kolonie von Europäern, eine im modernen Sinne anwachsende Stadt. Der Bahnhof von Eski-Schehir mit seinen zahlreichen Geleisen, seinen stattlichen Gebäuden, Lokomotiv- und Güterschuppen und langgestreckten Rampen ist der größte in ganz Anatolien. Die Zentralwerkstätte der Anatolischen Bahn, in der etwa 20 Deutsche, aber außer den Europäern auch etwa 200 einheimische Arbeiter beschäftigt sind, gleicht in Anlage und Einrichtung durchaus den ähnlichen Betrieben in Deutschland. Nur der Wächter am Einlaßtürchen neben dem eisernen Fabriktor ist ein wenig anderer Art als bei uns: ein kriegerisch aussehender Tscherkesse in seiner nationalen enganliegenden Tracht, mit silberbeschlagenem Dolch und gewichtiger Pistole im Gürtel. Die Mehrzahl der Arbeiter spricht oder versteht wenigstens Deutsch; Deutsch ist die Hauptsprache in der großen Werkstatt, zu der bedeutende Kessel- und Maschinenanlagen, Schmiede und Schlosserei, Schreinerei, Anstreicherei und ein umfangreiches Materiallagier gehören. Die Arbeiter, meistens Türken, sind fast sämtlich in der Bahnwerkstätte des Betriebs angelernt worden und bewähren sich gut, sodaß man bereits von einem Stamm geschulter, zuverlässiger Arbeitskräfte sprechen kann.

In engem Zusammenhang mit der etwa 30 Köpfe zählenden deutschen Kolonie in Eski-Schehir steht ein geselliger Verein, dessen 200 Mitgliedern: Türken, Griechen, Armenier, gegen einen geringen Beitrag die Benutzung eines von der Bahnverwaltung errichteten Gesellschaftshauses zusteht. Sogar ein Turn- und Tanzboden, eine Kegelbahn und eine kleine Bühne sind hier vorhanden; am First des kleinen, freundlichen Gebäudes wehten noch vom Sultanstage her nebeneinander die schwarzweißrote und die Halbmondflagge. Das benachbarte Schulhaus lag zwar verlassen, — der Ferien halber, — aber mein liebenswürdiger Führer ließ es aufschließen. Ich war nicht wenig erstaunt, hier fünf luftige, ganz nach deutscher Art eingerichtete Klassenräume und in jedem ein stattliches Arsenal der neuesten Lehrmittel für Sprachlehre, Anschauungsunterricht, ja sogar für Maschinenkunde und handwerkliche Fertigkeiten zu finden. Ich mußte an eine ostpreußische Dorfschule denken, mit der verglichen diese Schule fast ein Gymnasium ist! In der Tat wirkt diese Erziehungsanstalt mit ihren fünf Lehrkräften als ein ganz wesentlicher Faktor zur Verbreitung deutscher Sprache und Bildung in Eski-Schehir. Trotz der Konkurrenz eines französischen Ordens vergrößert sie sich langsam, aber stetig. Die Schule wird im Jahr von durchschnittlich 80 Kindern, meist der wohlhabenden Bürger, besucht; der Unterricht wird in deutscher, französischer, türkischer und griechischer Sprache erteilt.

Anders wie in dem abgelegenen Angora, hat der Bahnhof von Eski-Schehir sich bereits sein eigenes Viertel, das Viertel der Gasthäuser, der Eisenbahnwerkstätte, der Arbeiterhäuser, der neuen Kolonisten geschaffen. Tataren aus der Dobrudscha sind hierhergekommen, arme zerlumpte Leute, aber mit großem Fleiß haben sie den ihnen angewiesenen Boden in Anbau genommen und es bald zu einem bescheidenen Wohlstande gebracht. Italienische, griechische und armenische

Karnevalsgesellschaft „Freundschaftsbund". Am vergangenen Sonntag begann die Karnevalsgesellschaft Freundschaftsbund ihre Sitzungen in dem festlich dekorierten Saale der Frau Wwe. [illegible] in Bonn-West. Der diesjährige Schultheiß Herr Jos. [illegible]ig eröffnete die Sitzung mit einer von Humor durchdrungenen Ansprache. Seine Rede allein brachte schon die urgemütliche Stimmung in die zahlreiche Narrenschar. Als nun als erster ein [illegible]-Schöppenratsmitglied die Bütt bestieg, wollte der Beifall kein Ende nehmen, denn dieser der alten Narrenschar wohlbekannte Jüngling schürte das Faschingsfeuer durch sein wohldurchdachtes Protokoll zu hoher Flamme. Herr Heinrich Ludwig, der nun vom Rednerpult die Eröffnung der Rheinuferbahn in drolligster Weise schilderte, wurde allseitige Bewunderung. Herr A. Engelskirchen brachte in schöner Form einen Vortrag über Philosophie und Politik. Gleichen Beifall erzielten die Herren A. Heymann und Sigm. Heimann, letzterer für seinen Vortrag über die Wirren in Rußland. Herr Anton Müller, der mit Recht die Nachtigall des Freundschaftsbundes genannt wird, ergötzte die Narrenschar durch ein wohlgelungenes Tenorsolo. Herr Ehrensenator Alois Conrady sowie das Schöppenratsmitglied Hub. Schneider bewirkten durch ihre [illegible] einen glanzvollen Schluß. — Mit der heutigen Narrensitzung dürfte der Freundschaftsbund wohl gezeigt haben, daß der alte karnevalistische Geist, in idealer, humoristischer [illegible] hochgehalten wird, immer noch seinen aufheiternden und belebenden Einfluß ausübt; die weiter vorgesehenen Nummern sichern ihm für die ferneren Sitzungen ein zahlreiches Publikum.

* **Handelskammer.** In der letzten Sitzung der Handelskammer zu Bonn wurde u. a. ein ablehnender Bescheid der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Köln auf die Eingabe betreffend Benutzung der in Beuel gelösten Fahrkarten zur Weiterreise in Bonn

= **Feldsalat** wird jetzt in der Umgebung der Stadt eifrig gestochen und zum Verkauf gebracht. Zwar ist das Stechen des Salates sogar bei dem jetzigen verhältnismäßig guten Wetter gewiß keine angenehme Beschäftigung; aber der gute Preis lockt. Der Salat ist nur, weil die Endivien wegen des nassen Herbstes ganz versagt haben. Die wenigen Frostnächte haben den Feldsalat etwas zurückgesetzt. Viel mehr hat der Spinat gelitten, und nur an geschützten Stellen ist er jetzt schon marktfähig. Dafür ist aber noch viel Wintergemüse vorhanden. Denn wegen der geringen Preise im Herbste ist viel Kohlgemüse eingelegt worden.

b **Der Ringziegelofen** zwischen Poppelsdorf und Kessenich wird in diesem Jahre zum letztenmale in Betrieb sein. Der noch vorhandene Lehmstoff ist dann aufgebraucht. Damit verschwindet dann endlich das Haupterfordernis, welches sich der Ausdehnung Poppelsdorfs nach Süden so lange entgegengesetzt hat.

* **Postalisches.** Bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Köln sind als unabringlich die nachstehend bezeichneten Postsendungen: 1) ein Einschreibbrief aus Bonn I an Dr. F. Cuny in Bonn vom 18. Juni 1905, 2) die Postanweisung Nr. 21093 aus Bonn I über 72 M. 91 Pfg. an Firma Lange-Katz in Berlin SW. vom 2. Juni 1905, 3) die Postanweisung Nr. 16008 aus Bonn I über 30 M. an Firma Ziskoven-Merscheim in Köln vom 20. Juni 1905, 4) die Postanweisung Nr. 15206 aus Bonn I über 8 M. 5 Pfg. an Frau Wwe. in Köln vom 11. Juli 1905, 5) die Postanweisung Nr. 836 aus Bonn IV über 1 M. 15 Pfg. nach Eisenach vom 12. Januar 1905. Die unbekannten Eigentümer werden aufgefordert, sich bei den Aufgabepostanstalten zur Rücknahme der Sendung bezw. Entgegennahme der Geldbeträge zu melden. Erfolgt die Empfangnahme durch die dazu Berechtigten nicht binnen 4 Wochen, so verfallen die Kartenbeträge der Postunterstützungskasse.

□ **Höhe der Beiträge der Invalidenversicherung.** Nach einer auf Grund des § 34 Absatz 2 Ziffer 5 des Gesetzes getroffenen Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Köln gehören Hausbeamtinnen d. h. diejenigen weiblichen Personen, welche mit festen Bezügen zur Leistung von Diensten höherer Art in fremden Haushaltungen angestellt sind, ohne den übrigen Dienstboten desselben Haushalts gleich behandelt zu werden (z. B. Hausdamen, Repräsentantinnen, Gesellschafterinnen, landwirtschaftliche Betriebsbeamtinnen, Kinderfräulein usw.) der 3. Lohnklasse und im Falle eines höheren Arbeitsverdienstes als 850 M pro Jahr derjenigen höheren Lohnklasse an, welcher der letztere entspricht.

△ **Die Schweigepflicht der Krankenkassenärzte.** Ebenso wie für jeden anderen Arzt, gilt natürlich auch für jeden Arzt einer Krankenkasse die Bestimmung des § 300 des Strafgesetzbuches, wonach er mit schwerer Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden kann, wenn er unbefugt Privatgeheimnisse offenbart, die ihm kraft seines Amtes bezw. seines Gewerbes anvertraut worden. Als daher die Generalversammlung einer Ortskrankenkasse beschlossen hatte, dem Kassenstatut eine Bestimmung einzufügen, nach der die Aerzte berechtigt sein sollten, der Kassenverwaltung die zur Feststellung der Unterstützungsansprüche sowie die für die Geschäftsführung notwendigen Auskünfte zu erteilen, verweigerte die Aufsichtsbehörde die von ihr geforderte Genehmigung hierzu, indem sie bemerkte, eine solche Bestimmung widerspreche der klaren Vorschrift des erwähnten § 300 des Strafgesetzbuches. Indessen hat das Badische Verwaltungsgericht dahin entschieden, daß der Aufnahme des fraglichen Satzes in das Kassenstatut nichts entgegenstehe. Der § 300 des Strafgesetzbuches schreibe doch ausdrücklich vor, daß der Arzt „Privatpersonen" die ihm anvertrauten Geheimnisse nicht „unbefugt" offenbaren dürfe. Zweifellos ist aber der Kassenvorstand nicht als eine „Privatperson" im Sinne des Gesetzes anzusehen, und was die „unbefugte" Offenbarung von Privatgeheimnissen anbetrifft, so muß doch berücksichtigt werden, daß der Verschwiegenheitspflicht höhere sittliche Pflichten gegenüberstehen, die eine Preisgabe des Geheimnisses in begrenztem Umfange manchmal erforderlich erscheinen lassen. Auch in Fällen dieser Art erscheint die durch die Verhältnisse gebotene Mitteilung nicht als unbefugt, obgleich eine bestimmte gesetzliche Vorschrift hierzu nicht ermächtigt. Es folgt dies in solchen Fällen aus der Natur der Sache, bei der die Pflicht der Verschwiegenheit mit anderen bedeutungsvolleren Pflichten kollidiert, wo die Rücksicht auf die einzelne Person gegen wichtige allgemeine Interessen zurücktreten muß. Das Krankenversicherungsgesetz enthält ja selbst eine Anzahl diesbezüglicher Bestimmungen und ermächtigt die Krankenkassen zu statutarischen Bestimmungen, deren Durchführung ohne Kenntnis der Natur der in Frage stehenden Krankheit ganz undenkbar ist. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn § 7 des Krankenversicherungsgesetzes die Einweisung des Patienten in ein Krankenhaus gestattet, sofern die Art der Krankheit besondere Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung der Kranken stellt. Die notwendige Kenntnis dieser Verhältnisse werden sich die Kassenorgane meistens doch nur von den Aerzten verschaffen können, die in diesem Falle eben Geheimnisse nicht „unbefugt" offenbaren. — Natürlich folgt hieraus keineswegs, daß für Krankenkassenärzte die durch § 300 des Strafgesetzbuches festgelegte Schweigepflicht überhaupt aufgehoben ist. Im Gegenteil ist es in jedem einzelnen Falle Pflicht des Arztes, gewissenhaft zu prüfen, ob und inwieweit die Kenntnis des Geheimnisses für die sachgemäße Beurteilung des Falles und für die über die Art der Krankenunterstützung zu fassende Entschließung notwendig ist. So wird z. B. die Mitteilung von einer Selbstverstümmelung an den Kassenvorstand eine befugte sein; es wäre aber sicher eine unbefugte Offenbarung, wollte der Arzt auch darüber sich aussprechen, welche Motive zur Selbstverstümmelung führten, falls ihm hierüber etwas anvertraut worden ist. — Nach alledem läßt sich jedenfalls gegen die Aufnahme der fraglichen Bestimmung in das Krankenkassenstatut nichts einwenden; denn dadurch sollen einerseits die Aerzte nur darauf hingewiesen werden, daß ihre Schweigepflicht keine absolute ist, und die Krankenkassenmitglieder sollen darüber aufgeklärt werden, daß sie unter Umständen die Offenbarung ihrer Geheimnisse bei Inanspruchnahme der Kassenleistungen zu gewärtigen haben. Immerhin bleibt ja bei Offenbarung von Geheimnissen der fraglichen Art die Beschränkung bestehen, daß die Geheimnisse nur den Kassenorganen, und zwar nur insoweit bekannt gegeben werden dürfen, als dies zur Feststellung des Unterstützungsanspruchs sowie für die Geschäftsführung, d. h. für die Handhabung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in Bezug auf den einzelnen Fall notwendig ist.

## Provinzielles.

* **Mülheim** (Rhein) 13. Jan. Ein aufregender Vorfall trug sich gestern nachmittag in der Nähe der hiesigen Landestelle auf einem von Köln kommenden Schiffe zu. Ein Mitglied der hier auftretenden Gesellschaft der Oberammergauer Passionsspiele machte sich mit einem Revolver einen Schuß in die Brust bei und stürzte über Bord in den hochgehenden Strom. Es gelang mehreren Polizeibeamten mit Hilfe von Schiffern den Schwerverwundeten noch lebend zu retten. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt, verheiratet und Familienvater. Er soll in letzter Zeit Spuren von Schwermut gezeigt haben.

-|- **Mülheim** 14. Jan. Die Personalie des am Neujahrsmorgen auf der Düsseldorferstraße tot aufgefundenen Mannes ist trotz eifrigster Bemühung der maßgebenden Stellen noch nicht festgestellt worden. Die Sache wird dadurch noch verwickelter, daß von drei Seiten drei verschiedene Persönlichkeiten als diejenigen bezeichnet worden sind, die man in der Leiche wiederzuerkennen glaubte.

* **Düsseldorf** 13. Januar. Für die Herstellung von Brauselimonaden ist ein Urteil bedeutungsvoll, welches die Strafkammer hierselbst in ihrer letzten Sitzung fällte. Mehrere hiesige Selterswasserfabrikanten waren vom Schöffengerichte wegen (fahrlässigen) Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit Geldstrafen von 20 bis 30 M. belegt worden, weil sie den von ihnen hergestellten Himbeer- und Zitronenlimonaden das sog. „Saponin" als schaumerregendes Mittel zugesetzt hatten. Sowohl vor dem Schöffengerichte wie auch in der Berufungsinstanz lauteten die Gutachten der über die Wirkungen des Zusatzmittels vernommenen Chemiker außerordentlich widersprechend. Während ein Teil den Standpunkt vertrat, daß die Limonade überhaupt durch das zugesetzte Saponin verbessert werde, bekundeten andere mit derselben Bestimmtheit, daß die Nebenprodukte des chemisch nicht reinen Saponins (besonders das Saponin) gesundheitsschädlich wirken, daß weiterhin aber auch eine Täuschung des Publikums darin zu finden sei, daß der Limonade der Anschein einer besseren Beschaffenheit gewährt werde. Die zweite Instanz hielt, laut „Westf. Merk.", den Beweis einer gesundheitsschädlichen Wirkung des Saponins nicht für erbracht, erachtete dagegen eine Täuschung des Publikums im Sinne des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes für vorliegend und verurteilte die Angeklagten wegen vorsätzlichen Vergehens zu je 20 M. Geldstrafe. Die Urteilsbegründung hob hervor, daß durch dieses Erkenntnis die Brauselimonaden-Industrie nicht geschädigt sondern nur angehalten werden solle, dem konsumierenden Publikum reine Getränke zu liefern.

* **Neuß** 14. Jan. Zur Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Neuß schreibt man der „N.-Gr. Ztg.": Seit Aufstellung des Bauentwurfs für die Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Neuß hat der Zugverkehr so zugenommen, daß es zur geregelten Abwickelung dieses noch steigenden Verkehrs notwendig ist, die bisher geplanten Anlagen zu ergänzen und zu dem Zwecke Hauptgleise von Düren selbständig und ohne Kreuzung der Gleise von Köln in den Personenbahnhof Neuß einzuführen. Dabei sollen, um den Eisenbahnverkehr vom Straßenverkehr unabhängig zu machen, auch diejenigen Wegübergänge in Schienenhöhe beseitigt werden, die nach dem bisherigen Bauentwurfe im Stadtgebiet noch bestehen blieben. Zur Deckung der Kosten dieser weiteren Ausführungen ist das nach den Etatserläuterungen für 1898/99 zu 10,500,000 Mark veranschlagte Baukapital auf 11 Millionen Mark zu verstärken. Auf diese Summe sind anzurechnen die durch das Gesetz vom 20. Juni 1891 im § 1 unter III 13 für Grunderwerb und Bauanleitung bereitgestellten 1,000,000 M., so daß auf das Etats-Extraordinarium 10,000,000 entfallen. Bisher sind durch die Etats für 1898/99 und 1900 bis 1905 bewilligt 6,150,000 M., für das Etatsjahr 1906 werden weiter erforderlich 1,600,000 M. Die Stadt Neuß hatte nach den früheren Abmachungen einen baren Beitrag von 30,000 M. zu zahlen, von dem die letzte Rate mit 6000 M. im Etat für 1903 in Einnahme gestellt ist. Auch bei der jetzt vorgesehenen Beseitigung der übrigen Wegeübergänge in Schienenhöhe hat sich die Stadt durch Uebernahme von Arbeiten beteiligt.

* **Dortmund** 13. Jan. Die hiesige Strafkammer hat den Anstreicher Reißig aus Unna wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. R. trat im November v. J. in Unna auf der Straße an einen Polizeibeamten heran und stieß eine grobe Beleidigung des Kaisers aus. Er hat das getan, wie er heute zugab, um freie Unterkunft im Gefängnis zu erhalten.

* **Altsaden** 13. Jan. Eine unliebsame Ueberraschung wurde dem in der Ruhrkolonie wohnenden Bergmann K. zuteil. Der Mann hatte ein fettes Schwein geschlachtet und kaum hing dieses auf der Leiter, als ein Gerichtsvollzieher aus Mülheim kam und das Schwein pfändete, auch direkt mitnahm.

* **Hamborn** 14. Jan. Trotzdem die Behörde alle Vorsichtsmaßregeln zur Bekämpfung der Genickstarre angewendet hat und durch die Lokalpresse beruhigende Nachrichten verbreiten ließ, ist die Seuche immer noch im Steigen begriffen. Es werden wieder mehrere Fälle aus Ober-Marxloh gemeldet. Ein Kind, bei dem die Krankheit besonders plötzlich und heftig eingesetzt hat, wurde der Schmidthorster Isolierbaracke überwiesen.

□ **Siegen** 13. Jan. Auf der Grube Friedrich bei Niederhövels stürzte der Schacht von der vierten bis achten Sohle ein. Die Arbeiter konnten sich durch Fahrten retten. Der Betrieb ist bis Mai gestört. Die Grube hat eine Belegschaft von 180 Mann.

* **Ehrenbreitstein** 14. Jan. Der hohe Wasserstand des Rheines veranlaßte die Anwohner der Unterstadt, namentlich der Hoffstraße, die Keller zu räumen. Das Grundwasser steigt und steht in einzelnen Kellern bereits fußhoch.

* **Von der Mosel** 14. Januar. Zur Bekämpfung des Typhus im Regierungsbezirk Trier sind im neuen Staats-Etat für 1906 wieder 20,000 M. ausgeworfen. Die Unterhaltung einer bakteriologischen Einrichtung in Saarbrücken erfordert 22,000 M.

* **Boppard** 13. Jan. Hier wurde das neue Gymnasialgebäude seiner Bestimmung übergeben; um 9¼ Uhr fand für die Schüler beider Konfessionen Gottesdienst statt. Der Grundriß des in deutschen Frührenaissance-Stil erbauten Gebäudes ist hufeisenförmig, sodaß der Schulhof an drei Seiten von der Anstalt umgeben ist. Außer den Lehrklassen enthält der Bau eine Reservekl[illegible]asse, Gesangklasse, Aula, Physiksklasse mit Vorbereitungszimmer, Bibliothek mit Vorraum, Kartenzimmer, Zeichensaal, Modellzimmer, einen Raum für naturwissenschaftliche Sammlungen, Lehrerzimmer, Direktorzimmer mit Warteraum, Schuldienerwohnung, Turnhalle, Direktorwohnung. Das Gesamtterrain ist 4000 Quadratmeter groß und wird von der projektierten Ritterschwolbachstraße durchschnitten; jenseits dieser Straße, direkt am Rhein, liegt der große Turn- und Spielplatz. Die neue Anstalt liegt im sogen. Villenviertel an der Mainzerstraße und gereicht unserer Stadt zur Zierde.

* **Prüm** 23. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist, wie die „Köln. Ztg." meldet, der Rottenarbeiter Eifen beim versuchten Aufspringen auf einen Personenzug unter die Räder geraten; er wurde getötet.

## Aus der Umgegend.

:=: **Königswinter** 13. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung setzte in gestriger Versammlung die Gemeinderechnung fest in Einnahme auf 508,581 M, in Ausgabe auf 385,692 M. Der Bestand beträgt 122,889 M, darunter an Wertpapieren 102,941, baar 19,947 M. Die Armenverwaltung erforderte einen Zuschuß von 11,020 M, die Elementarschulen von 18,756 M, die Fortbildungsschule von 878, die höhere Knabenschule von 5099 M. Das Wasserwerk schloß ab mit einem Ueberschuß von 6655 M, der dem Erneuerungsfonds überwiesen, das Gaswerk mit einem solchen von 4826, der zur Verfügung der Stadt überwiesen wurde. Es wurden die Pflasterung der Neustraße mit einem Kredit von 2700 M, die Kleinpflasterung der Niederdollendorferstraße vom Mirbachsbach abwärts mit einem Kostenaufwande von 9300 M beschlossen, ferner die Gebühren festgesetzt für Benutzung der städtischen Wage. Dem Karousselbesitzer Jung in Niederdollendorf wurde gegen Zahlung einer Pacht von 400 M die Aufstellung eines Karousells während der Pfingst- und Herbstkirmes erlaubt. Der Platz vor dem Düsseldorferhofe soll von einer Verpachtung für die beiden Kirmessen gegen Zahlung von 50 M seitens des Hotelbesitzers Ermekeil frei bleiben.

::: **Flerzheim** 14. Jan. Dieser Tage veranstaltete der hiesige Theaterverein „Edelweiß" sein diesjähriges Winterkonzert. Der Abend nahm einen sehr anregenden Verlauf, da der Verein Ausgezeichnetes leistete. Das Publikum ließ es an reichem Beifall nicht fehlen.

= **Cuchenheim** 13. Jan. Die gestern unter dem Vorsitz des Herrn Vicars Offermann im Hotel Coenen außergewöhnlich zahlreich besuchte Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei hatte einen sehr anregenden Verlauf. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über Organisation und die Notwendigkeit intensiver Wahlarbeit. Auf seinen Vorschlag wurde der Ort Cuchenheim in entsprechende Agitationsbezirke eingeteilt und für die einzelnen Bezirke die Vertrauensmänner gewählt. Herr Abgeordneter Busch hielt einen Vortrag über Zentrumspolitik im Reichs- und Landtag und empfahl auch seinerseits eine recht rege Wahlbeteiligung. Nach den getroffenen Vorbereitungen steht wohl ein guter Wahlausfall zu erwarten.

* **Unkel** 13. Jan. Hier geriet gestern morgen das mit Basaltsteinen beladene Schiff „Maria Ling" auf Sand und erlitt anscheinend Leckage. Man ging sofort an das Leichtern des Schiffes, indem man die Steine an der Landseite einfach über Bord warf. Bleibt noch die Möglichkeit, sie später, wenn die Wasser sich verlaufen haben, wieder einzuladen.

× **Siegburg** 13. Jan. Nachdem in der letzten Generalversammlung des hiesigen Schützen-Vereins 42 neue Mitglieder aufgenommen worden sind, hatte sich gestern Abend eine stattliche Anzahl der Mitglieder in der Königshalle der Schützenburg eingefunden, um über die Neukonstituierung der aktiven Kompagnie, welche in letzter Zeit nicht mehr aufgetreten und hiermit auch das gesellschaftliche Leben des Siegburger Schützenvereins größtenteils zu Grabe getragen war, zu beraten. Einstimmig war man sich klar, daß das alte Leben und Treiben des Vereins erhalten bleiben müsse und wurde die active Kompagnie wieder mit Einstimmigkeit neugegründet. Der Verein, welcher sich eines nahezu 400jährigen Bestehens erfreuen darf, und dessen inmitten der Stadt gelegenen Schützenburg mit ihren herrlichen Anlagen sich und der Stadt Siegburg zur Ehre gereichen, wird nunmehr wieder seine Feste feiern, wie er sie früher als Volksfeste gefeiert und an welchen die ganze Bürgerschaft teilnahm.

* **Siegburg** 14. Jan. Als staatlicher Zuschuß zu den Gemeindelasten sind in den nächsten Etat für Siegburg 20,000 M eingesetzt worden mit folgender Begründung: „Die Gemeinden Spandau und Siegburg sind seit Jahren wegen Bewilligung eines Reichszuschusses zu den ihnen durch die Reichsbetriebe entstehenden Mehrausgaben an Gemeindelasten vorstellig geworden. Bei der ungünstigen Finanzlage dieser Gemeinden erscheint ihr Antrag gerechtfertigt. Ihre hohen Schuldenlasten sind nicht zum geringen Teil auf die Einschulung der Kinder von Angehörigen in den technischen Instituten (zurzeit in Siegburg 1160) zurückzuführen." Der Etat sieht für Siegburg auch eine vierte Amtsrichterstelle vor. — Der Vertreter des erkrankten Direktors am hiesigen Zuchthaus auf dem Michaelsberg, Vorsteher Geihaar aus Koblenz, ist zum Direktor der Anstalt ernannt worden.


# Deutscher Flottenverein

## Ortsgruppe Bonn.

## Einladung

Am Dienstag den 16. Januar 1906, abends 8 Uhr, findet in der „Beethovenhalle" eine

## allgemeine Versammlung

statt, in welcher zur **Flottenfrage** Stellung genommen werden soll.

Herr Geh. Justizrat Professor Dr. Zorn wird den Hauptvortrag halten.

Wir richten an alle vaterländisch gesinnten Deutschen in Bonn und Umgegend und an die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins im Besonderen die dringende Bitte, möglichst vollzählig zu erscheinen.

**Bartholomaeus**, Generalmajor z. D., **Brebeck**, Steuerrat und Major a. D., **Guilleaume**, Kommerzienrat, **Hamm**, Wirkl. Geh. Rat, v. **Herget**, Generalmajor z. D., **Jacobi**, Geh. Reg.-Rat und Rektor der Universität, **Klein**, Geh. Oberjustizrat und Landgerichtspräsident, **Krumm**acher, Generalmajor z. D., **Frhr. v. Loë**, Generalfeldmarschall, v. **Rottenburg**, Wirkl. Geh. Rat und Kurator, **Schroers**, Professor der Theol. u. Prorektor, **Soennecken**, Kommerzienrat, **Wessel**, Konsul und Kommerzienrat, **Weyermann**, **Frhr. v. Wolf**, **Zorn**, Geh. Justizrat.

**Eintrittskarten sind unentgeltlich zu haben:**

1. In der Expedition der „Bonner Zeitung",
2. „ Restauration „Zur Beethovenhalle",
3. Bei Herrn Gustav Coblenz, Münsterplatz 9,
4. Bei Herrn Max Herschel-Nachf., Wenzelgasse 39.
5. Bei Herrn Uhrmacher Wagner, Clemens-Auguststrasse 4.
6. Für Studierende bei Herrn Oberpedell Laqua.


### Kohlen und Metalle.

* Ueber die gegenwärtige Lage des Eisen- und Kohlenmarktes schreibt die Firma Funcke u. Hueck in Hagen u. a.: Die in unserm Rundschreiben vom 13. November 1905 ausgesprochene Hoffnung, daß mäßige Preise nicht verlassen würden, beginnt mit dem Wachsen der spekulativen Nachfrage mehr und mehr ins Wanken zu geraten. Von Kohlen und Erzen an drängt die Sucht, ehe so günstige Lage auszunutzen, die Preise der Rohmaterialien in die Höhe und, wo es angängig, auch die der Walz- und Fertigerzeugnisse. Andererseits begegnet man in letzteren noch erheblichen Unterangeboten, namentlich von großen gemischten Werken, die neue Walzenstraßen oder Werkzeugmaschinen in Betrieb bringen. Starke Aufträge aus dem Auslande erhöhen die Geschäftigung. Es wird sich zeigen müssen, ob der Aufschwung, — namentlich in Amerika — in der Lage ist, die augenblickliche rege Tätigkeit überall für einige Zeit aufrecht zu erhalten, oder ob schon mit dem Eintreten der erhöhten Zollsätze des Auslandes am 1. März die Zurückdrängung vieler Fabrikate auf den deutschen Markt einen scharfen Rückgang der Preise und damit die alte Not auf dem Gebiete der Walz- und Fertigerzeugnisse aufs Neue hervorruft. Jedenfalls ist bei dem sicherlich bevorstehenden Ausbau der Anlagen im Auslande die Zeit klar vorauszusehen, wo die deutsche Ware von den durch die erhöhten Zollsätze geschützten ausländischen Märkten ausgeschlossen und ein wilder Preiskampf im Inlande der deutschen Gewerbtätigkeit schwere Wunden schlagen wird. Augenblicklich rechnet man nur wenig mit der Zukunft. Gegen den Strom anzukämpfen, ist dem einzelnen nicht möglich, warnen aber wollen wir, wie in den Jahren 1899/1900. Damals hatte der Rückschlag schon begonnen, während die wilde Spekulation noch Kohlen- und Roheisen-Not in sicherste Aussicht stelle. Warnen wollen wir, mäßig zu sein, um von dem Rückschlag nicht zu Boden geworfen zu werden.

### Viehmärkte.

**Berlin.** Auftrieb: 4702 Rinder, 1826 Kälber, 6210 Schafe, 11098 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht an M (bezw. ½ kg lit. A) Rinder: Ochsen a 73—77, b 68—73, c 62—67, d 58—60. Bullen a 72—75, b 66—71, c 57—62. Färsen und Kühe a 63—66, b 58 bis 62, c 58—56, d 47—51. Kälber a 86—90, b 78—82, c 58 bis 68, d 55—60. Schafe a 80—83, b 75—77, c 60—65, d 00—00, Schweine a 73—00, b 69—71, c 65—68, d 67—68.


„Henneberg-Seide"

v. Mk. 1.10 ab! — zollfrei!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

Hausens Kasseler-Hafer-Kakao

Hervorragend wohlschmeckendes, leicht verdauliches Kräftigungsmittel bei

Bleichsucht u. Blutarmut

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Technikums Mittweida (Sachsen) bei, worauf wir unsere geehrten Leser freundlichst hinweisen.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn

Theod. Jansen

findet Dienstag den 16. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Leistungsfähige

Likör-Fabrik

sucht einen tüchtigen Vertreter für Bonn und Umgebung. Angebote mit Angabe von Referenzen unter R S an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Apollo-Theater.

Dir.: M. Novikoff.

Unwiderruflich zum letzten Male

Auftreten der einzig existierenden weltberühmten

Traumtänzerin

Madeleine

unter Mitwirkung des Physiologen

Schmidt-Esto

Schriftsteller aus München.

Niemand versäume es, sich dieses Weltwunder anzusehen, Auftreten der Traumtänzerin präzise 9 Uhr. Außerdem zum letzten Male das Außergewöhnliche Spezialitäten-Programm.

Salit

beste Einreibung bei rheumatischen Gliederschmerzen, Hexenschuß, Reißen. Wirkt spezifisch gegen die Krankheitsursache. In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,—.

Kath. Lesehalle.

Täglich geöffnet Abends von 7 bis 9 Uhr.

Münsterstraße 2.

National- Kurzer Lehrgang gratis durch H. Wilbert, Colmantstr. 4. 162

Junge hochtr. Kuh zu verkaufen. Hellekoven Nr. 22 bei Walterf.

2 zuverlässige Fuhrknechte sucht Fritz Birkhäuser, Troisdorf, Taubengasse 50.

Lastwagen gut erhalten, 4zöll. zu verkaufen bei Josef Limbach, Troisdorf.

Tüchtiger, solider Biscuitofensetzer sowie Glasurofensetzer für Wasserleitungsartikel gesucht. Angebote mit Angabe früherer Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an Alfred Johnson Wesel (Rheinland).

Aelteres Mädchen mit gutem Zeugnis, welches die bessere Küche versteht, von 11 in Fourille zu Lichtmes gesucht. Thomastraße 28.

Ernst! Herr, kath., 30 Jahre alt, in gesicherter Lebensst. sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame aus gut kath. Fam., 24—27 J. alt, zwecks Gründung eines gemütl. Heims. Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Angeb. mit Photographie und genauer Angabe der Verhältnisse unter L K 6537 an die Geschäftsstelle. [6821


### Familien-Nachrichten.

(In dieser Rubrik werden die Angaben seitens unserer Abonnenten gratis aufgenommen. Adresse: An die Deutsche Reichs-Zeitung, Bonn.

**Geboren ein Sohn:** Franz Jun (Rezte), Köln. — Landrat Hetzen (Hardt), Lennep.

**Verlobte:** Lilly Schwartz mit Anton Wackers, Jülich. — Gerda Belhagen mit Gerhard v. Müller, Bielefeld und Kupferhammer bei Brackwede.

**Vermählte:** Richard Strebel mit Nelli Simons, Passing b. München.

**Gestorben:** Robert Rheinbold, 51 Jahre alt, Köln. — Franz Doormans, 61 J. alt, Sevelen. — Wwe. Franz Jos. Schieren, Sophia geb. Heß, 86 Jahre alt, Corschenbroich. — Sibilla Sticken, 78 Jahre alt, Köln.


Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am Samstag den 27. Jan. d. J., nachmittags 3 Uhr, ein Festessen in der Stadthalle in der Gronau statt.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Bewohner der Stadt Bonn zur Teilnahme an dem Festessen mit dem Bemerken ergebenst einzuladen,

daß der Preis des Gedecks, einschließlich der Kosten für die Musik auf 5 Mk. festgesetzt ist.

Einzeichnungslisten liegen im Rathause Zimmer Nr. 8, beim Kgl. Landratsamte Zimmer Nr. 1, bei dem Kastellan des Kgl. Landgerichts, im Bonner Bürgerverein sowie in der Stadthalle, außerdem für die Herren Studierenden im Universitätsgebäude bei dem Herrn Oberpedell auf. Auch können Anmeldungen auf Postkarten unter der Adresse „Oberbürgermeisteramt" erfolgen. Die Einzeichnungslisten werden am 23. ds. Mts., abends geschlossen.

Ein Extrazug der Dampfbahn ist für die Festteilnehmer um 2½ Uhr an der Königstraße zur Fahrt bis zur Siebengebirgstraße bereitgestellt.

Bonn, den 13. Januar 1906.

von Bodelschwingh, von Breuning, Contzen. Graf Galen, Guilleaume, von Hertzberg, Hölscher, Jacobi, Jancke, Klein, Krause, Pult, von Rottenburg, Spiritus, Vogel.


### Vakante Lehrerstellen.

**Uedem.** Lehrerstelle neu zu besetzen. Anmeldungen an den Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Dr. Frankser in Uedem.


Die Sparkasse der Stadt Königswinter

befindet sich Wilhelmstraße 5 in der Nähe des Bahnhofes, und ist täglich geöffnet von vormittags 9 bis 12½ Uhr. Am letzten Werktage eines jeden Monats ist die Kasse jedoch geschlossen. Die Sparkasse ist mündelsicher; der Zinsfuß für Einlagen von Mk. 1.— bis Mk. 12.000 beträgt 3½ %. Die an den beiden ersten Werktagen eines jeden Monats eingelegten Gelder werden für den Monat noch mitverzinst. Einzahlungen und Rückzahlungen auch durch die Post und durch Reichsbank Giro-Conto. Darlehen werden bewilligt insbesondere gegen hypothekarische Sicherheit unter Bewilligung ratenweiser Rückzahlung, und gegen Verpfändung von Wertpapieren. Uebernahme von Steigprotokollen ganz ganz geringen Nachlaß.

## Stellen- und Wohnungsgesuche

kosten pro Wort **10 Pfg.**

Aufnahm eine ganze Woche in allen unseren 3 Zeitungen:
**Deutsche Reichs-Zeitung**
**Bonner Volkszeitung**
**Bonner Stadt-Anzeiger.**

Erfolg, weil in allen Schichten der Bevölkerung gelesen, unausbleiblich.

## Zeitungsbote

für Oberbachem, Gimmersdorf, Kürrighoven gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**2. Bäckergeselle**
gesucht. Sonn- u. Feiertags frei. **D. Brühl, Siegtal,** Motorbetrieb. 6807*

**Vertrauensstellung,**
als Wärter, Diener, Portier oder dergl. sucht 28 Jahre alter kathol. unverh. solider netter Mann gegen bescheidene Ansprüche. Genaue Angebote mit Gehaltsangabe unt. A Z 51 postl. Helmersheim (Ahr) erbeten. [*195

**Junge vom Lande,**
14—16 Jahre, für leichte dauernde Arbeit und gute Behandl. gesucht. Angeb. und näh. Beschreib. unt. W 8530 an die Gesch. [*6793

**Tüchtige Schreiner**
[*6798 gesucht. Hatschirgasse 1.

**Ein selbst. Schneidermeister**
sucht Arbeit für Hosen u. Westen sofort zu übernehmen. [181*
Wo? sagt die Geschäftsst.

**10 bis 15 tüchtige und kräftige Erdarbeiter und Handlanger**
für nach **Bochum i. W.** auf eine längere Dauer bei größerem Fabrikbau gegen hohen Lohn sofort gesucht. Fahrgeld zur Hinreise wird vergütet. Nähere Auskunft **Bureau Bonn,** Kaplar. und **Zweigbureau in Kreuzdorf, Stationsweg.**

**L. & G. Homberg, Baugeschäft**
Bonn a. Rh. [215

Ein ordentlicher angelernter
**Schneiderlehrling**
wünscht bei einem kathol. Meister in die Lehre zu treten, am liebsten in der Nähe von Honnef. Wo? sagt die Geschäftsstelle. [183*

Ein jüngerer Schreiber wünscht zur weiteren Ausbildung
**Stelle auf Kontor**
oder **Lager.** Bewandert im Maschinenschreiben und einfache Buchführung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *150

Ein tüchtiger verheirateter
**Gärtner,**
in Obst- u. Gemüsebau bewandert, mit guten langjährigen Zeugnissen, sucht Stelle. Näheres bei Gärtner **Theben,** Burg Peppenhoven bei Rheinbach. *6753

**Gärtner,**
verheiratet, erfahren in Obst-, Gemüse-, Mistbeet- und Gewächshauskulturen, 1a Zeugnisse und Empfehlungen sucht Stelle oder Vertrauensposten bald oder Anfang Mai. Gefl. Angebote erbittet Obergärtner Gefinr. Regenis, Heppingen (Ahrweiler). [*218

**Unterricht.**
Zirkel der Mathesis, sowie zur Vorbereitung zum [illegible] R. [illegible] A R [illegible] an die Geschäftsstelle. [6735

**Bäckerlehrling**
[*6796 gesucht. Dorotheenstraße 14.

**Bäckerlehrling,**
dem Gelegenheit geboten, etwas Ordentliches zu erlernen von **C. Thelssen, Gudenauergasse 21** gesucht. [*6767

Junger Mann vom Lande, 19 Jahre alt, sucht Stellung als
**Hausknecht**
in hiesiger Stadt. Gefl. Angebote unter W. S. 8503 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *104

Ein ordentliches
**Mädchen**
für gute bürgerliche Küche und etwas Hausarbeit zu Lichtmeß gesucht. Sandkaule 9. [6810*

**Verkäuferin**
für mein Weißwaren-Geschäft gesucht. Angebote unter B K 8535 an die Geschäftsst. d. Ztg. *102

**Mädchen**
im Alter von 16—18 Jahren, welches in Haus- und Küchenarbeiten erfahren, sucht Anfang Februar Stelle, wo es Gelegenheit fände, sich im Kochen weiter auszubilden. Näh. **Maria Krones, Hilfich.** *116

**Besseres Mädchen**
welches die bürgerliche Küche gründlich versteht und sich in der feinen Küche weiter auszubilden wünscht, sucht Stelle in feinem herrschaftl. Hause. Näh. bei **Maria Gauer,** Herdorf bei Vornheim. *6755

**A. Schaaffhausen'scher Bankverein.**
**Filiale Bonn. Am Hof 32.**
**Akt.-Cap. M. 125 Millionen Res. M. 25 Millionen.**

**Kontc-Korrent- und Scheck-Verkehr,**
**Spareinlagen** werden je nach Kündigungsfrist mit 2—4½ verzinst.
Kauf, Verkauf und Verwaltung von **Wertpapieren.**
Ständige Vertretung an den **Kuxen-Börsen** von Düsseldorf und Essen.
Feuer- und diebessichere **Stahlkammer** unter Selbstverschluss der Miet.
**Kreditbriefe,** kostenfreie **Coupons-Einlösung,**
**Versicherung** gegen **Kursverlust** durch Auslosung.
**Beratung** in allen Vermögens-Angelegenheiten.
**Annahme** von Spareinlagen zu günstigen Bedingungen. L 807

**Mädchen**
mit gutem Zeugnis, das die bessere Küche gründlich versteht, von kleiner Familie zu Lichtmeß gesucht. *6790 Meckenheimerstraße 118.

**Ein ält. Mädchen,**
35 Jahre, welches in einem Pfarrhause schon selbständig gewesen, wünscht zum 1. März eine Stelle zur selbständigen Führung des Haushalts. Angebote unter F S 8528 an die Geschäftsst. [*170

**Ein braves kath. Mädchen,**
welches die bürgerliche Küche versteht, zu Lichtmes gesucht. [*6792
**Frau Th. Wurm-Loos,**
Godesberg.

Propores
**Dienstmädchen**
gesucht. Münsterstr. 25. [*6771

Ein älteres katholisches gebildetes Fräulein sucht Stelle als selbständ.
**Haushälterin**
bei mutterlosen Kindern oder bei älterem alleinstehend. Herrn. Selbige sieht mehr auf längere dauernde Stelle als auf hohen Lohn. Angeb. unter C. K. 8509 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *6740

**Einf. Fräulein**
ex., sucht Stellung als Stütze oder Haushälterin in ruhigem Haushalt. Gefl. Angebote unter R. H. 8526 an die Geschäftsst. d. Z. *6786

**Haushälterin**
sucht ruhige Stelle, wo die Hausfrau fehlt, auch aufs Land, gegen geringe Vergütung. Angeb. u. J M 8529 an die Gesch. [*171

**Propores Mädchen**
mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit per Lichtmes gesucht. [*6797 Baumschulen-Allee 8.

Katholisches Fräulein, 20 Jahre, welches in klösterl. Pensionat die Küche erlernte und im Nähen und Handarbeiten erfahren ist, sucht zu Ostern Stelle als
**Stütze der Hausfrau**
in besserem kath. Hause. Familienanschluß Bedingung. Angebote unter J. W. 8528 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *148

Braves fleißiges
**Dienstmädchen**
für alle häusliche Arbeiten gesucht. *6768 **Acherstraße 11.**

**Properes Mädchen**
vom Lande, welches in der Haushaltung durchaus erfahren und ein junges Mädchen zu Kindern zu Lichtmeß gesucht. [*187
Frau Metzgermeister **Ludwig Schiller,** Niedenstraße 52.

**Junge Frau**
sucht Wäsche aufs Land bei guter Behandlung. Angeb. unt. F K 8514 an die Geschäftsst. [*144

**Ein starkes Mädchen**
sucht Stelle sofort für alle häusliche Arbeit. Angebote unter P M 8521 an die Gesch. [*145

Tüchtige
**Köchin**
für 1. Februar in kl. kath. herrsch. Haushalt gesucht. Dieselbe muß gesetzten Alters, durchaus selbständig und sehr sauber sein. Etwas Hausarbeit zu verrichten. Guter Lohn und dauernde Stelle zugesichert.
**Frau von Tannen,**
Sommaniusstraße 37. [*6763

Suche für meine Tochter Stelle zur Erlernung der **Haushaltung und Küche** in besserem kathol. Hause mit Familienanschluß ev. Vergütung nach Uebereinkunft. Angebote unter M P 8518 an die Geschäftsst. d. Ztg. [*138

**Propores Mädchen**
mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit per Lichtmes gesucht. [*6797 Baumschulen-Allee 8.

Katholisches Fräulein, 20 Jahre, welches in klösterl. Pensionat die Küche erlernte und im Nähen und Handarbeiten erfahren ist, sucht zu Ostern Stelle als
**Stütze der Hausfrau**
in besserem kath. Hause. Familienanschluß Bedingung. Angebote unter J. W. 8528 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *148

Braves fleißiges
**Dienstmädchen**
für alle häusliche Arbeiten gesucht. *6768 **Acherstraße 11.**

**Properes Mädchen**
vom Lande, welches in der Haushaltung durchaus erfahren und ein junges Mädchen zu Kindern zu Lichtmeß gesucht. [*187
Frau Metzgermeister **Ludwig Schiller,** Niedenstraße 52.

**Junge Frau**
sucht Wäsche aufs Land bei guter Behandlung. Angeb. unt. F K 8514 an die Geschäftsst. [*144

**Ein starkes Mädchen**
sucht Stelle sofort für alle häusliche Arbeit. Angebote unter P M 8521 an die Gesch. [*145

Tüchtige
**Köchin**
für 1. Februar in kl. kath. herrsch. Haushalt gesucht. Dieselbe muß gesetzten Alters, durchaus selbständig und sehr sauber sein. Etwas Hausarbeit zu verrichten. Guter Lohn und dauernde Stelle zugesichert.
**Frau von Tannen,**
Sommaniusstraße 37. [*6763

Suche für meine Tochter Stelle zur Erlernung der **Haushaltung und Küche** in besserem kathol. Hause mit Familienanschluß ev. Vergütung nach Uebereinkunft. Angebote unter M P 8518 an die Geschäftsst. d. Ztg. [*138

Zu Lichtmeß fleißiges zuverläss.
**kath. Mädchen**
gesucht für Küche und Hausarbeit von einzelner Dame in ruhigem Hause. *126
**Mehlem,** Koblenzerstraße 32.

Einfaches bürgerliches Mädchen sucht Stelle als
**Haushälterin**
bei Geistlichen oder nur gut kathol. Herrn, am liebsten in Bonn. Angebote unter G. K. 8507 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. *15

Zu Lichtmeß ein junges braves
**Mädchen**
vom Lande für alle Hausarbeit gesucht. Breitestraße 84. *118

Besseres
**Dienstmädchen**
in Küche und Haushalt erfahren, mit guten Zeugnissen für bald ges. *6501 **Kronprinzenstr. 16.**

**Weißnäherin**
sucht noch einige Kunden außer dem Hause, selbige ist auch im Anarbeiten von Kostümen erfahren. [*6803 Nhs. Breitestraße 30.

**In Honnef am Rhein wird für ein Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft eine durchaus tüchtige erste**
**Gehülfin**
**(katholisch), gesucht. Dieselbe muß bessere Kundschaft bedienen und im Dekorieren erfahren sein. Angebote mit Photogr. und Gehalts-Ansprüchen unter S. F. 8535 an die Geschäftsstelle d. Ztg.**

**Ein Nähmädchen**
welches seine Lehrzeit beendet und schon als Gehülfin tätig war, sucht Stelle. Angebote unter M W an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *

**Mädchen**
zu Lichtmeß gesucht für alle häusl. Arbeit und welches die bürgerliche Küche versteht. [*6817 Breitestraße 19.

Zum 15. Mai
**Wohnung**
in der Nähe des Bahnhofes gesucht. 4—5 Zimmer, Küche, Mansarde u. s. w. Angebote unter D T 15 an die Geschäftsstelle d. Ztg. *

April oder Mai
**mehrere Etagen**
zu vermieten.
Adolfstraße 55 und 57.

**Beutel.**
Abgeschlossene Etage, 4 Zimmer, 2 Mansarden, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten. [*6811
Rheinstraße Nr. 126, Rheinseite.

**Erste Etage**
drei Zimmer, Küche, Mansarde und alle Bequemlichkeiten per 15. Mai zu vermieten. *6808
**Breitestraße 80.**

**Landgut**
300 Morgen und mehr zu kaufen gesucht. Genaue Angab. an **Carl Miesen, Coblenz** erbeten. [68

**Eine Wohnung**
von 3—4 Zimmer nebst Küche und Zubehör zum 15. Mai zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Z 8533 an die Geschäftsst. [*194

**Zwei schöne Zimmer**
zweite Etage an stille kleine Familie per sofort oder Mai zu vermieten. *6791 **Franzstr. 20.**

**Grosses geräum. Zimmer**
an einzelne Person zu vermieten. [*180 Beuel, Johannesstr. 57.

Zwei große unmöblierte durchführ.
**Parterrezimmer**
zum 1. März von alleinstehender Dame gesucht. Angebote u. L. M. 8524 an die Geschäftsst. d. Z. *6779

**Große helle Werkstelle**
mit Wohnung per 15. Mai zu vermieten. Adolfstr. 36. [*6816

**2 kleine Zimmer**
an einzelne Person zu vermieten. [*6818 Acherstr. 21.

**1. Etage**
gesucht von kinderlosem Ehepaar, 3 Zimmer, Küche, Keller und Kochgas. Nähe Münsterkirche, 500 bis 600 Mark. *6819
Gefl. Angebote unter Nr. 90.

**Eine tuchgehende Bäckerei**
in der Nähe von Bonn zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 6783

**Alt Deutsch. Cognac**
hochfeine Qualität,
ärztlich empfohlen p. Ltr. 2.- M 40.-
**Französ. Cognac,**
p. Liter von 3.50 Mk. an empf.
auch in jedem kleineren Quantum,
**Weißwein,**
per Liter 70 Pfg.
**Rotwein,**
per Ltr. 80 Pfg. in vorz. Qualität
**Koch-Madeira,**
per Liter M. 2 empfiehlt in Flaschen sowie in jedem kleineren Quantum
**Himbeer-Syrup**
garantirt reinen Fruchtsaft,
per Liter Mark 1.20 empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum,
**Wein-Tresterbranntwein,**
per Liter 1.40 und 2 Mk. empfiehlt in Flaschen, sowie in jedem kleineren Quantum
**Franz Jos. Müller,** Acherstr. 18. Fernspr. 712.

**Marsala**
hochfein und alt
per Flasche Mark 1.50.
**Vermouth-Wein**
per Flasche von Mk. 1.50 an.
**Franz Jos. Müller,**
Acherstraße 18. Fernspr. 712.

**Medizinischer Pepsinwein**
von ärztlichen Autoritäten empfohlen
**gegen Magenschwäche,**
empfiehlt in Flaschen von 60 ₰ an
**Franz Jos. Müller**
Acherstraße 18. Fernspr. 712.


Groß. glatthaar. weiß u. braun gest. **Jagdhund entlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben bei
**Pet. Jos. Halsig,** Fuhrunternehm., Ivesheim b. Münstereifel. 161

Ein prachtvoller
**Bernhardinerhund**
ca. 7 Monate alt, sehr treu und wachsam, zu verkaufen.
**Carl Biesenbach,** Großaltendorf bei Meckenheim.

**Schaufenster**
mit Rahmen u. Rollladen 270 Ctm. breit, 260 Ctm. hoch, fast neu, ferner eine **Handlutte** (Pitschpine), unter der Hälfte des Wertes zu verkaufen. Reuterstr. 6 B, 1. St.

**Pensionirter Beamter**
z. flotten **Mitarbeit** in gerichtl. Bureau f. 4 Vorm.-Stunden ges. Angeb. m. Lebensl. u. Ansprr. unter B H 8498 a. d. G. 6750

**Eine große Scheune**
aus Eichenholz auf **Abbruch** zu verkaufen bei **Anton Schiffgen, Bonn-Graurheindorf.** Daselbst auch **Kaaf** zu verkaufen. 146

**Neue Salon-Bühne**
mit vielen vornehm gehaltenen Dekorationen, ist stets billigst zu verleih. 6796] Kesselgasse 27.

**Ein junger zugfester Esel**
gesucht. **Melchior Badenheuer** in Rösberg. [200

**Geehrter Herr!**
Ich litt seit 14 Jahren an einem Beinschaden, habe sehr viele Hautsalben gebraucht, aber alle ohne Erfolg. Auf Ihre Anzeige in der Umschau bemacht, die Ihre ich diese und bin mit ihr zufrieden. Die Salbe wird wohl auch in Zeit apotheken zu haben sein.
Rossla, 25.8.1904.
**E. Tiegel.**

Man achte genau auf die Originalpackung Weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co. Weissböhla, u. weisse Flaschenhalsmarken.

Nur für Auswärts.
**Bäcker-Kalender**
nach polizeilichen Vorschriften à 50 Pfg. vorrätig und durch die Zeitungsboten zu beziehen.
Geschäftsstelle der
„Deutschen Reichs-Zeitung" u. „Bonner Volkszeitung".

Großer Posten Holst.
**Paradies Malmedine-Aepfel**
Ctr. 16 ℳ, Kaiserauetten Ctr. 22 ℳ empfiehlt
**Josef Hansen,** Josefstraße 6.

**Kaiser-Panorama**
Brückenstrasse 31, an der Wenzelgasse.
Diese Woche:
**Andrees Fahrt nach Spitzbergen und der interessante Ballonaufstieg.**

**Nähmaschinen-Reparaturen**
unter Garantie.
**Joh. Bachem, Bonn,**
Coblenzerstraße 6.

**Spar-Kochherde**
in den neuesten Ausstattungen zu billigsten Preisen. L 68



**Wasch- und Viehkessel**
mit rohen, emaillierten u. kupfernen Kesseln von 40 bis 350 Liter
zu
**Fabrikpreisen.**

**Bügeleisen, Plätteisen, Mangel- und Waschmaschinen Wringmaschinen**
Grosse Auswahl.

**Th. J. B. Jansen,**
47 Wenzelgasse 47.

**Immer wieder und immer dringender klingt unser Notglöcklein.**

**Es ruft: Helft doch den armen Kindern!**

Bekannt ist ja das Elend, in welchem in Berlin so viele tausend Kinder verkümmern. Für mehr als 7000 Kinder wurde im St. Catharinenstift, der größten aber überaus armen Anstalt für Kinder in Berlin, während der 12 Jahre seines Bestehens um Aufnahme gebeten, an 2500 konnten in dieser Zeit wirklich aufgenommen werden, über **dreihundert** beherbergt es augenblicklich, und hunderte harren noch der Aufnahme.

Da für die Kinder zum größten Teil kein Pflegegeld bezahlt werden kann, so ist die Not natürlich in unserm Hause überaus groß. Darum wenden wir uns für unsere armen Kinder an die große Mildtätigkeit aller Katholiken und Kinderfreunde Deutschlands und bitten flehentlichst: Helft doch unsern armen Kindern! Sollen diese 300 Kinder, die jetzt bei uns geborgen, Pflege und Erziehung genießen, wieder aller Hilfe bar hinausgestoßen werden in's alte Elend? — — — Sollen die Hunderte, die Aufnahme bittend an unsere Türe klopfen, aus Mangel an Mitteln zurückgewiesen werden und elend verkommen? — — — Das sei fern!

Darum ergeht immer wieder und immer dringender der Ruf unseres Notglöckleins: Um Gottes willen helft doch! **Das Wohl u. Wehe, das zeitliche und ewige Geschick so vieler, vieler Kinder liegt in Eurer Hand!** — —

Jede auch noch so kleine Gabe nimmt dankbar entgegen **Schwester M. Ildefonsa Kopf,** Priorin des St. Catharinenstiftes, **Berlin N.-O. 55,** Greifswalderstr. 18. — Um deutliche Adressenangabe wird gebeten, damit der Empfang jeder Gabe innerhalb 8 Tagen bestätigt werden kann. L 455




**Großes Ladenlokal**
**Lagerräume nebst Zimmern**
zu vermieten.
**Sürst 5,** neben der Münsterkirche.

**Dringende Bitte!**

Die Vincenz-Conferenzen der Stadt Bonn bitten freundlichst um milde Gaben für ihre Armen. Die Not ist in zahlreichen Familien bei dem jetzigen Arbeitsmangel groß, die Mittel, welche zur Verfügung stehen, sind dagegen zu gering, als daß in etwa dieser Not gesteuert werden könnte. Um den notwendigsten Bedürfnissen für den Winter abhelfen zu können, wenden sich die Conferenzen daher vertrauensvoll an die bewährte Opferwilligkeit ihrer Mitbürger und Pfarrgenossen. Außer Geldbeträgen werden auch andere Gaben: Kleidungsstücke, Schuhe, Bettzeug, Decken u. s. w. gern entgegen genommen mögen dieselben neu sein oder außer Gebrauch gesetzt werden.

Derartige Gaben mögen bei folgenden Herren abgeliefert, bezw. zum Abholen angemeldet werden:
Für die Conferenz „St. Martin" bei den Herren Oberpfarrer Mennicken und Küster Merzbach.
Für die Conferenz „Dietkirchen" bei den Herren Pfarrer Paulus und Küster Minrath.
Für die Konferenz von „St. Remigius" bei den Herren Kaplan Bündgens und Küster Horn.
Für die Conferenz „St. Marien" bei den Herren Pfarrer Stein und Küster Schwarz (Sakristei).

**Zeitungs-Makulatur**
Zu haben in der Geschäftsstelle d. Ztg. Sürst 5, am Münster.

**Kornbranntwein**
feiner alter
1/1 Literkrug Mk. 1.—
**Nordhäuser Korn**
1/1 Literkrug Mk. 1.—
**Elmendörfer**
feinster Korn vom alten Lager von E. F. Elmendorf
1/1 Literflasche Mk. 1.75
**Kornbranntwein**
sehr alter
von F. H. Magerfleisch
1/1 Literkrug Mk. 1.—
**Königs-Edelperle**
von C. H. König
1/1 Literflasche Mk. 1.75
**Steinhäger Urquell**
von H. C. König
1/1 Literkrug Mk. 1.75
Alles auch in ½ Krügen oder Flaschen vorrätig
**5% Rabatt.**

**Spezialhaus**
für
**Lebensmittel**
**15 Bonngasse 15.**
Telefon 342.

**Anisette**
1/1 Liter Flasche M. 1.25
**Berliner Getreide-Kümmel**
1/1 Liter Flasche M. 1.50
**Bonekamp**
1/1 Liter Flasche M. 2.—
**Dorarosa**
1/1 Liter Flasche M. 2.—
**Kümmel**
1/1 Liter Flasche M. 1.25
**Kräuterbitter**
1/1 Liter Flasche M. 1.50
**Magenbitter**
1/1 Liter Flasche M. 1.25
**Pfeffermünz**
1/1 Liter Flasche M. 1.25
**Trester alter**
1/1 Liter Flasche M. 1.75
**Wachholder**
1/1 Liter Flasche M. 1.25
½ Fl. entsprechend billiger.
**B. Kau, Bonn,**
**Spezialhaus für Lebensmittel.**
Bonngasse 15. Telefon 342.
L 460 **5% Rabatt.**

**Altes hochfeines**
**Schwarzwälder Kirschwasser**
1/1 Fl. M. 2.75, ½ Fl. M. 1.50.
**Zwetschenwasser altes**
1/1 Fl. M. 2.—, ½ Fl. M. 1.10.
**B. Kau, Bonn,**
**Spezialhaus für Lebensmittel,**
Bonngasse 15. Telefon 342.

**Alter Schwede von Greve-Stirnberg**
1/1 Fl. Mk. 2,10, ½ Fl. Mk. 1.10,
**Angostura**
1/1 Fl. Mk. 6.—, ½ Fl. Mk. 3.25,
**Baktrer Schnaps**
1/1 Fl. M. 2.50,
**Berliner Getreide-Kümmel**
von J. A. Glika, 1/1 Fl. M. 1.60
**Bonekamp of Maagbitter**
von H. Underberg-Albrecht,
1/1 Fl. Mk. 2.50, ½ Fl. Mk. 1.35,
**Dubelt Guldenwasser aus dem Lachs**
Mk. 2.75,
**Kurfürstlicher Magen aus dem Lachs**
Mk. 2.50,
**L'estomac**
von Dr. med. Schrömbgens
1/1 Fl. Mk. 2.10,
**Sämtls Magenbitter**
von Dr. W. Knecht Mk. 2.40 u. 1.
**B. Kau,** Bonn,
Spezialhaus für Lebensmittel,
Bonngasse 15. Telefon 342.
5% Rabatt. L 460

**Stückbleche**
Neue Ausschuß-Siederohre 2.30 m lang, große Partie neue Gasrohre ¾ m lang, Partie Schraubstöcke, Ambosse und Feldschmieden billig zu verkaufen.
**Jak. Marx, Wolffstr. 15/17,**
nahe Breitestraße. L 448


**Sparherde**
Das Neueste u. Beste, grösste **Auswahl, GARANTIE**
für guten Zug u. Haltbarkeit.
Preise von 22 Mark an u. höher.
**Th. J. B. Jansen,**
**BONN,**
**Wenzelgasse 47.**

**Kissenbezüge**
gezackt, festonnirt und hohlgestickt empfiehlt in reicher Auswahl
**Jos. Eller,**
Markt, g. d. Bonng. Fernspr. 1118.

**So lange wie Vorrat reicht**
**rote Kartoffeln**
pro Centner 3 Mk. *6747
**Neustraße 39.**

**Stadttheater**
**Bonn.**
Montag den 15. Januar.
27. Abonnements-Vorst. Serie
Abends 7½ Uhr. Ende gg. 10
**Wenn wir Toten erwachen**
Freue . . . Maria Buhl
Sperrsitz ℳ 2.50 rc.
Dutzendkarten gültig.
Dienstag den 16. Januar.
29. Abonnements-Vorst. Serie
Anfang 6½ Uhr.
**Hasemanns Töchter**
Mittwoch den 17. Januar.
**Gastspiel der Düsseldorfer Op**
2. Vorstellung Serie B
**Mignon**

**Apollo-Theater**
**Bonn, Meckenheimerstr.**
Dir. M. Novikoff.
**Variété-Theater 1. Rang**
Täglich vorzügliches Programm

**Stadt-Theater Kö**
**Neues Stadt-Theater.**
Dienstag: **Walküre.**
**Altes Stadt-Theater.**
Dienstag: **Richard III.**

**Theater-**
stücke für Vereine, Pensionen
Man verlange Verzeichnis und
sichtsendung.
**P. Hauptmann, Verlagshandl**
**Bonn a. Rh.**

**G. Weisskirchens Institut**
**1. Ranges für**
**Tanz-Kunst**
Anstandslehre u. ästhetische Ausbildung. **Bonn,** Breitestraße
Einzelunterricht zu jeder Zeit.

**Kegelbahn**
noch einige Abende frei.
**Th. Lüth, Bornheimerstr.**

Wer auf **Geld** Hypot. Schuldsch. Wechs. Gebrauch. M. braucht, schreibe sofort an **Emil Seifert 131,** München Umgeh. diskrete Beantwortung.

**30 und 31,000 Mark**
auf gute 1. Hypothek baldigst sucht. Angebote unter K. U. an die Geschäftsst. d. Z.

**10.000 Mk.**
zur 1. Stelle Anfangs März ges. Gefl. Angebote unter L. T. an die Geschäftsst. [*6

**Geld** in jeder Höhe erhält schnell u. diskr. geg. Sicherheit ob. Bürgschaft. **Conrad Hans,** Berlin, Zimmerstr. 12.

Genehmigt in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau.
**Ziehung 7., 8. u. 9. Febr.**
Strassburger
**Geld Lotterie**
6331 Geld-Gewinne, zus. M.
**200 000**
Hauptgewinne:
**80 000**
**30 000**
Loose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen nach den erlaubten Gebieten
**Gust. Pfordte,**
Essen (Ruhr).
**Carl Heintze,**
Berlin W., Unter den Linden 9
sowie alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.

**„Ueber Zahlungsschwierigkeiten und deren Hebung",**
vom Bücherrevisor E. Ladage
Coblenz a. Rh.
Gegen Einsendung von 35 Pf in Briefmarken direkt vom Verfasser zu beziehen.

**Welche Gutswirtschaft**
liefert mir wöchentlich 20—30 Pfd.
**Süssrahmbutter**
auf Jahresabschluß z. zu welchem Preis? Angebote unt. M B 8533 an die Geschäftsstelle. [6795

Notgedrungen bittet auch in diesem Jahre um **milde Gaben** für seine Waisen- u. Kommunikanten-Anstalt
**Pfarrer Wahl in Stralsund.**

12.000 Katholiken und nur eine Notkapelle für 500! Um ein Scherflein zu Ehren des Christkindes und seines l. Pflegevaters für die St. Josephskirche bittet herzlichst L 465
Berlin, N., Feldstr. 4.
**E. Cortain,** Pfarrer.

**Ein goldener Trauring gefunden.**
Abzuholen **Bonn-West,** hinter der Sternenburg Nr. 2. 808

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Dr. jur. H. Arimond in Bonn. — Rotationsdruck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei in Bonn.